

# Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.  
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,  
für die Ortshauptmannschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,  
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate  
werden bis Montag,  
Mittwoch u. Freitag  
Mittag angenommen  
und kosten:  
die 1 Spalte 15 Pf.  
Unter Eingefaßt:  
30 Pf.

Inseraten-  
Annahmestellen:  
Die Arnoldische  
Buchhandlung,  
Invalidentent,  
Gaaßenstein & Vogler,  
Kudolf Rosse,  
O. L. Taube & Co.  
in Dresden, Leipzig,  
Frankfurt a/M.,  
O. Kohl, Krefeldort  
u. s. w.

Nr. 66.

Donnerstag, den 8. Juni 1899.

61. Jahrgang.

## Politische Weltschau.

**Deutsches Reich.** Der Reichstag nahm am Dienstag seine Sitzungen nach den Pfingstferien wieder auf. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhielt Staatssekretär v. Bülow das Wort zur Mitteilung über den deutsch-spanischen Vertrag bezüglich Abtretung der Karolinen-, Palao- und Marianen-Inseln. Nach Verlesung des Wortlautes dieses Abkommens äußerte er sich wie folgt: Sobald die Cortes den Verkauf der genannten Inselgruppen genehmigt haben, werden wir diesem hohen Hause die erforderliche Vorlage zur Beschlussfassung unterbreiten und es wird dem Hause mit aller Auskunst zugleich die Gelegenheit zur vollen sachlichen Prüfung geboten werden. Mit Rücksicht hierauf und angesichts der Thatsache, daß die getroffene Vereinbarung in diesem Augenblicke einem fremden Parlamente zur Beratung vorliegt, würde die kaiserliche Regierung aus Gründen internationaler Courtoisie es mit Dank anerkennen, wenn das hohe Haus von einer weiteren Besprechung zur Zeit noch Abstand nehmen wollte. (Beifälliger Beifall.) Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung des Nachtrags-Etat für 1899, enthaltend die Forderung für das Auswärtige Amt und die Kolonien, ferner für das Reichsamt des Innern, für das Reichsheer, die Marine u. s. w. im Gesamtbetrage von 8,569,990 M. Abg. Graf Oriola (nl.) ist mit der Forderung für das Heer einverstanden, wünscht dagegen eine Denkschrift bezüglich des Marinemehrbedarfs. Abg. Dr. Lieber (C.) meint: Die Nachtrags-Etats seien nachgerade zu einer ständigen Institution geworden und das sei bedauerlich im Interesse einer geordneten Finanzwirtschaft im Reich und in den Einzelstaaten. Es sollten in Zukunft Nachtrags-Etats nur in absolut dringenden Fällen eingebracht werden. (Zustimmung im Centrum.) Auf den Erwerb der drei Inselgruppen einzugehen, versage er sich nach der Erklärung des Staatssekretärs aus vaterländischen Rücksichten. Ferner bemängelt er einige nebensächliche Punkte. Abg. Bebel (soc.) spricht gegen die Ausdehnung des Kolonialbesitzes und meint, die Vermehrung des Handels sei nur dadurch möglich, daß die deutschen Arbeiter zum großen Theile mit Hungerlöhnen arbeiten müßten; um Dank dafür bedrohe man jetzt die Arbeiter mit einem Attentat auf ihre Freiheit und Unabhängigkeit. Er hoffe jedenfalls, daß der Reichstag noch bevor er wieder auseinandergehe, wenigstens die erste Lesung dieses Schandgesetzes erledigen werde. (Beifall bei den Socialdemokraten, Unruhe rechts.) Präsident Graf Ballestrem: Sie dürfen eine Vorlage der verbündeten

Regierungen nicht ein Schandgesetz nennen; ich rufe Sie deshalb zur Ordnung. (Beifall rechts.) Staatssekretär Graf Posadowsky: Wie Abg. Bebel die Kolonial-Forderungen mit der Industrie zusammen bringt, ist mir unverständlich. Was die von ihm erwähnte Vorlage anbelangt, so werden wir uns heute nicht die Patronen aus dem Laufe ziehen lassen, aber ich muß erklären, ich habe das dringendste Interesse daran, daß zunächst die Denkschrift von dem deutschen Publikum studirt werde. Wir wollen nur die Auswüchse des Koalitionsrechts beseitigen, die kein Kulturstaat dulden kann. (Beifall rechts, Lachen bei den Socialdemokraten.) Abg. Richter (freis. Volksp.) will auf die „Zuchtavortlage“ nicht eingehen; seine Freunde würden ihr jedenfalls nicht zustimmen. Auch auf den Erwerb der neuen Kolonien wolle er nicht weiter zurückkommen. Der Staatssekretär brauche allerdings nicht zu fürchten, daß die spanischen Cortes aus einer Debatte im deutschen Reichstage Anlaß nehmen würden, den Kaufpreis noch zu erhöhen. (Heiterkeit.) Abg. Berner (Ref.) bemängelt die Geringschätzung der den Gebrüdern Denhardt zugebilligten Abfindung. Abg. Benzmann (freis. Volksp.) verweist darauf, daß den Gebrüdern Denhardt ein Rechtsanspruch nicht zur Seite steht, sonst hätten sie ihn wohl verfolgt. Abg. Bebel (soc.) hält den Gebrüdern Denhardt gegenüber nicht nur Billigkeit, sondern einen wirklichen Rechtsanspruch für vorliegend. Dem Staatssekretär Graf Posadowsky erwiderte er, daß bisher noch kein Kulturstaat es gewagt habe, seiner Bevölkerung ein solches Gesetz zu bieten. Staatssekretär Graf Posadowsky wünscht, daß die Generaldebatte über die neue Vorlage sobald wie möglich stattfinden. Jetzt schon auf diese einzugehen, sei nicht ratsam, denn die Materie sei viel zu tiefgründig, als daß sie schon hier wie eine Bagatelle behandelt werden könne. Der Nachtrags-Etat wird an die Budget-Kommission verwiesen; ebenso nach kurzer Beratung der Entwurf einer Reichsschulden-Ordnung. — Auf der Tagesordnung für den heutigen Mittwoch standen: Gesetz, betreffend die Verwendung von Mitteln des Reichsinvalidenfonds, Fortsetzung der zweiten Beratung des Invaliden-Versicherungsgesetzes.

Dem Reichstage ist nunmehr auch die Denkschrift zum Entwurfe eines „Gesetzes zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses“ zugegangen. Diese Denkschrift stellt sich als ein ziemlich umfangreiches Altentstück von über 100 Seiten dar und bringt nähere Mittheilungen über den Umfang und die Art der Ausschreitungen bei den Arbeitskämpfen der letzten Jahre auf Grund der in sämtlichen Bundesstaaten vorgenommenen Erhebungen. Die Denkschrift zerfällt in drei Abschnitte. Im ersten werden vornehmlich all-

gemeine Berichte über die Häufigkeit und Schwere der vorgekommenen Ausschreitungen mitgetheilt, wie sie von den Ober-Staatsanwälten und Polizeibehörden erstattet sind, wobei die Schwierigkeiten der Ermittlung und Beweisführung dargelegt sind und im Einzelnen gezeigt wird, worin vorzugsweise die Ausschreitungen gegen Arbeitgeber und gegen Dritte bestehen. Angefügt sind die Aeußerungen einiger Handelskammern über kommerzielle Folgen der Ausschreitungen in ihren Bezirken. Der zweite Abschnitt handelt insbesondere von den Ausschreitungen der Arbeitnehmer gegen Arbeitnehmer: Zwang zum Anschluß an Koalitionen, wie zur Arbeitseinstellung; Ueberwachung der Arbeitswilligen, der Arbeitsstätten und der Verkehrsanlagen durch Streikposten; Zusammenrottungen; planmäßige Organisation des Ueberwachungsdienstes, Ueberwachung des Verkehrs auf den Bahnhöfen und Landstraßen; Maasregeln der Behörden, der Arbeitgeber und Arbeiter gegen den Terrorismus der Ausständigen; einschüchternde und gemeinschädliche Wirkung des Streikpostenwesens; das Treiben der Agitatoren; Klagen aus Arbeiterkreisen über Terrorismus; Verfolgung Arbeitswilliger nach Beendigung von Streiks wegen Nichttheilnahme. Der dritte Abschnitt legt die Unzulänglichkeit der bestehenden Strafbestimmungen dar, insbesondere die Unzulänglichkeit des § 153 der Gewerbeordnung, der unanwendbar ist, wenn nicht die Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen bezweckt wurde, der unanwendbar ist, wenn nicht zum Anschluß an eine Verabredung oder zur Befolgung einer solchen genöthigt werden sollte, der ferner nicht anwendbar ist bei Ausschreitungen, die erst nach Beendigung eines Streikes begangen worden sind und auch, wenn eine Verabredung überhaupt nicht vorlag. Des Weiteren wird die Unzulänglichkeit der Bestimmungen des Strafgesetzbuches auseinandergesetzt. Die Verfolgung von Streikauschreitungen scheidet häufig aus Mangel des erforderlichen Strafantrages, ferner sei das geltende Strafrecht unzulänglich gegenüber Einschüchterungen Arbeitswilliger durch größere Menschenansammlungen.

Ueber die Aufnahme der vom Landtage in Sachsen-Roburg-Gotha gefassten Beschlüsse bezüglich des Aufenthaltes des Thronsolacis wird aus London berichtet: Die Forderung der Roburger Volksvertretung hinsichtlich der Ueberlieferung des jungen Thronfolgers nach Deutschland ist nicht recht nach dem Geschmack der englischen Presse. Wegen der Aussicht, wenn auch nicht für sich, so doch für seinen Sohn die Roburger Herrschaft zu sichern, sollte der Herzog von Connaught auch ohne Zaudern die Folgen tragen und nicht eine Mißstimmung in Deutschland gegen den Roburger Thronerben und eine solche in England gegen den

## Feuilleton.

### Fürst Margoni.

Roman von Moriz Lilie.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Plötzlich hörte sie ihren Namen nennen. Wie aus einem Traume erwachend schaute Valerie auf; Georg stand vor ihr. „Wie danke ich Ihnen, daß Sie gekommen sind,“ sagte — „Komteß Valerie“ verbesserte er rasch, während er an ihre linke Seite trat und langsam mit ihr weiter promenierte. „Sie wünschen mich zu sprechen und das Wetter ist schön — zwei triftige Gründe, um den kleinen Spaziergang zu unternehmen“, versetzte das junge Mädchen lächelnd. „Offen gestanden, haben Sie mich ein wenig neugierig gemacht, Herr Prokurist und der Ruf von Romanit, welcher in der geheimnißvollen Art lag, mit welcher Sie Ihren Wunsch zu erkennen gaben, übte noch einen besonderen Reiz aus.“ Georg wurde verlegen; der leichte, scherzhafte Ton, den Valerie anschlug, verwirrte ihn. Er hatte ihr so viel zu sagen, er hatte vor ihrem Erscheinen sich die Mühe zu richten, die Ansprache genau einzustudirt und jetzt, wo er reden sollte, wußte er nichts mehr. Eine Weile gingen sie schweigend neben einander; offenbar erwartete Valerie, daß der junge Mann be-

„Als Sie in den Wagen stiegen, Komteß — —“  
„Ach lassen Sie nur das Komteß weg“, unterbrach ihn Valerie. „Wir sind zusammen aufgewachsen, haben mit einander unsere Kinderzeit verlebt, da können wir uns diese Höflichkeitsformeln sparen. Als Gespielen nannten wir uns bei den Vornamen; ich hoffe, wir haben uns gegenseitig noch so viel Freundschaft bewahrt, um es dabei lassen zu können.“

Georg warf ihr einen dankbaren Blick zu. „Als ich in den Wagen stieg — was war da?“ nahm Valerie den angefangenen Redesatz wieder auf. „Ich spreche von jenem Unglückstage, als Sie unser Haus verließen, um fortan fern von uns in der Residenz zu wohnen“, fuhr Georg fort. „Damals reichten Sie mir zum Abschiede die Hand und sagten: Adieu, vergessen Sie mich nicht, wie ich Sie nicht vergessen werde. Ich habe Sie nicht vergessen, Valerie; aber Sie — haben auch Sie noch zuweilen meiner gedacht?“

Seine Stimme klang weich und sanft, als er das sagte und sein Auge ruhte mit seltsamem Ausdruck auf ihr.

„Wie sollte ich den Genossen meiner Jugend so schnell vergessen haben!“ erwiderte das junge Mädchen leise und mit gesenktem Blick, „konnten Sie im Ernst daran glauben, daß ich Ihnen nicht ein längeres Gedanken bewahrte?“

„Ich wußte es, Valerie, verzeihen Sie meine Frage!“ bat der junge Mann „und doch quälten mich Zweifel, beunruhigte mich die Ungewißheit, ob mit Ihrer Entfernung aus dem Hause, in welchem wir gemeinsam unsere Jugend verlebt, auch die Erinnerung

an dieses und seine Bewohner geschwunden sein möchte. Jetzt, wo Sie mir sagen, daß der Strudel des großstädtischen Lebens, die Zerstreungen der vornehmen Welt nicht vermocht haben, den Gedanken an die Heimath zu verstreuen, ist es mir, als sei eine schwere Last von meiner Brust genommen, als sei die dumpfe Bangigkeit, die auf mir lag, wie ein Alb, plötzlich gemichen.“

Valerie schaute den Jüngling verwundert an; diese Sprache klang ihr so eigenthümlich, so ungewohnt, daß sie nichts zu erwidern vermochte.

Ein wenig abseits vom Wege stand eine Gartenbank, mit dunklem Logusgebüsch und wildem Wein umrankt, dessen purpurne und broncefarbene Blätter wunderbar mit dem tiefen Schwarzgrün des Logus kontrastirten. Darüber spannten zwei noch vollblättrige Akazienbäume ihr zarthiedriges Laubdach, das sich über dem Ruheplatz zu einem dichten Dom wölbte. Hin und wieder spielte ein Sonnenstrahl auf den noch frischgrünen Blättern, auf welche der farbenkundige Naturmaler, Herbst genannt, keinen Einfluß zu haben schien. Eine feierliche Ruhe herrschte in diesem einsamen Theile des Parkes, der, weil zu abseits gelegen, von dem großen Zug der Spaziergänger nur selten berührt wurde.

Ohne Verabredung, aber wie im stillen Einverständniß, lenkten die Beiden ihre Schritte nach der Bank und ließen sich dort nieder.

„Lassen Sie mich es ansprechen, Valerie“ — nahm Georg wieder das Wort, nachdem jene noch immer schwieg. „Ihr Weggang hat nicht nur in Haus und Familie eine unaussählbare Lücke zurückgelassen,

deutschen Kaiser" erzeugen, der, wie man hier zu verstehen giebt, grausam das Kind von "16" Jahren schon jetzt der väterlichen Aufsicht entziehen will. Der junge Mann wird in Eaton erzogen und dort mit den Anschauungen und Principien des britischen „high life“ durchtränkt. Eine solche Erziehung entspricht entschieden nicht unserem deutschen Denken und Empfinden und es kann nur gebilligt werden, daß die Koburger darauf bestehen, daß der junge Thronfolger schon jetzt deutsche Luft atme. In einem Argumente der „St. James Gazette“, den Prinzen noch einige Zeit in England zu belassen, liegt gerade ein Grund, seine Verpflanzung in deutsche Verhältnisse zu beschleunigen. Das Toryblatt schreibt: „Zweifelsohne werden Mittel und Wege gefunden werden, um die Koburger zufriedenzustellen und gleichzeitig den Wunsch des Herzogs von Connaught zu befriedigen, von dem man kaum erwarten kann, daß er mit Vergnügen seinen Sohn in dem eindrucksfähigen Alter von 16 Jahren scheidet.“ Gerade weil dieses Alter das eindrucksfähigste ist, wünschen ihn die Koburger unter sich zu haben, wünschen sie, daß er mit ihnen ihr Leben lebe, von ihrer Gedankenwelt in sich aufnehme und ihre Wünsche und Bedürfnisse kennen lerne, nicht aber erst zu ihnen komme, wenn sein Geist von englischen Idealen (?) erfüllt und sein Herz für deutsches Empfinden unzugänglich geworden ist.

**Osterr.-Ungar. Monarchie.** Zur österreichisch-ungarischen Ausgleichsfrage findet es der „Pester Lloyd“ unbegrifflich, daß auch die Deutschen in Oesterreich die Formel des Ministerpräsidenten Szell bekämpfen, weil durch den darin festgesetzten Termin von 1903 an jede österreichische Regierung die Notwendigkeit heranträte, sich mit der Aktionsfähigkeit des Reichsraths zu beschäftigen und somit auch eine Verständigung mit den Deutschen zu suchen. Das Wiener „Freundenblatt“ weist demgegenüber darauf hin, daß die Verrennungsklausel allerdings 4 Monate nach Einbringung der Ausgleichsvorlagen in den Parlamenten hinzugekommen sei.

**Niederlande.** Auf der Friedenskonferenz im Haag werden auch recht absonderliche Beratungen gepflogen über Sachen, die eigentlich vom rein menschlichen Standpunkte aus längst nicht mehr vorhanden sein dürften. Zu dieser Anschauung gelangt man beim Lesen folgender Zeitungsmeldung über Bemerkungen englischer Blätter: Wie die „Times“ erklärt hat, daß England auf die Dum-Dum-Geschosse nicht verzichten könne, da es Kriege zu führen habe, die nicht unter demselben Gesichtspunkte, wie andere beurteilt werden dürften, so äußert sich fast die gesammte englische Presse. Sehr offen und rückhaltlos erklärt der „Standard“: „Mit allem möglichen Respekten vor der ersten Kommission der Friedenskonferenz fürchten wir, daß es doch ohne die Dum-Dum-Geschosse nicht gehen wird. Mit 18 gegen 3 Stimmen hat die Kommission ihr Veto gegen deren Verwendung eingelegt, aber wir möchten die Arzbi Firgbas und den Khalifa vor vorzeitigen Beglückwünschungen warnen. Die Konferenz ist kein Kongreß und darin liegt der Unterschied. Wir können nicht gegen unseren Willen durch eine, wenn auch noch so starke Majorität gezwungen werden, einen Schritt zu thun, der unseren Interessen schadet.“ — Die Dum-Dum-Projektile sind bekanntlich Explosivgeschosse von vernichtendster Wirkung. — Am Montag hielt die dritte Kommission der Friedenskonferenz wiederum eine Sitzung ab, in welcher sämtliche Mitglieder zugegen waren. Präsident Bourgeois richtete an die Versammelten einige bewegte Worte des Mitgeföhls wegen des Trauerfalles, der das Mitglied Dr. Roth betroffen und verlas ein an Dr. Roth gerichtetes Telegramm des Botschafters v. Staal, in welchem dieser das Beileid der Konferenz zum Ausdruck bringt. (Siehe unter „Bermischtes“ aus Bern.) Desamp's, Berichterstatter der Unterkommission, brachte darauf den Wortlaut des Entwurfs, betreffend die guten Dienste und die Vermittelung, zur Berlesung.

Der Entwurf lautet folgendermaßen: Artikel 1: Um so viel wie möglich zu vermeiden, daß in den internationalen Beziehungen zu einem Nachmittel gegriffen wird, sind die Signatarmächte dahin übereingekommen, alle Anstrengungen anzuwenden, um durch friedliche Mittel eine Lösung der Streitfragen herbeizuföhren. Artikel 2: Im Falle schwerwiegender Meinungsverschiedenheiten oder eines Konfliktes werden, ehe zu den Waffen gerufen wird, die Signatarmächte ihre Zuflucht zu den guten Diensten oder der Vermittelung einer oder mehrerer befreundeter Mächte nehmen, falls nicht außerordentliche Umstände dem entgegenstehen. Artikel 3: Unabhängig von diesem Mittel halten die Signatarmächte es für nützlich, daß eine oder mehrere von dem Streitfall unbeeiligtigte Mächte aus eigener Initiative und, soweit die Umstände es zulassen, ihre guten Dienste oder ihre Vermittelung den streitenden Mächten anbieten. Das Recht, ihre guten Dienste anzubieten, steht den an dem betreffenden Streitfall unbeeiligtigten Mächten auch während des Ganges der Feindseligkeiten zu und die Ausübung dieses Rechtes kann niemals als ein wenig freundschaftlicher Akt aufgefaßt werden. Artikel 4: Die Rolle des Vermittelers besteht in der Veröhnung der sich entgegenstehenden Ansprüche und in der Beruhigung der Gemüther. Es folgen noch vier Artikel ähnlichen Inhaltes.

**Frankreich.** Die meisten Mitglieder der diplomatischen Korps in Paris gaben aus Anlaß des am Sonntag vorgefallenen skandalösen Angriffs auf den Präsidenten Loubet in Auteuil ihre Karten im Elysée ab. — Es verlautet, die Polizei wolle den Cercle de la Rue Royale und den Cercle de l'Espantant, denen die meisten der Urheber der Skandalen angehören, schließen. Die republikanischen Blätter sprechen die schärfste Entrüstung über die Vorgänge in Auteuil aus und verlangen energische Maßnahmen zur Unterdrückung der nationalistischen und monarchistischen Treibereten, die nachgerade eine ernste Gefahr für die Republik bildeten. Die nationalistischen Blätter erklären, die Szenen seien die Folgen des Urtheils des Kassationshofes. Die Bevölkerung habe kundgethan, daß sie sich vor dieser Entscheidung nicht beuge. Rochefort erklärt, die Regierung könne sich nach dem Empfang, der Loubet in Auteuil zu Theil geworden sei, eine Vorlesung machen, wie es Dreyfus nach seiner Rückkehr ergeben werde. Dem „Matin“ zufolge befinden sich unter den verhafteten Personen auch Officiere, deren Namen bereits dem Kriegsministerium mitgetheilt seien. Es verlautet, daß der Ministerrath strenge Bestrafung der Manifestanten anzuordnen beschlossen habe. — Weiteren Nachrichten zufolge hat der Graf Kristiani einen Stockhieb gegen den Präsidenten Loubet geführt, welcher den Hut Loubet's traf. Personen aus der Umgebung des Präsidenten nahmen Kristiani fest und richteten ihn übel zu: blutend und mit zerrissenen Kleidern wurde er von der Polizei fortgeführt. Unter den Verhafteten befindet sich auch der bekannte Automobilfabrikant Graf Dion. Auch Frauen nahmen an den Kundgebungen Theil, unter anderen die Gattin des Deputirten Grafen Castellane, geborene Gould. Bei der Abfahrt vom Rennplatz wurde der Wagen Loubet's mit Eiern beworfen und mehrere Personen des Gefolges davon getroffen. Loubet soll erklärt haben, der Zwischenfall sei vielleicht ohne Bedeutung, werde aber auf die beim Rennen anwesenden Fremden einen schlechten Eindruck gemacht haben. Am Sonntag Abend machten zahlreiche Persönlichkeiten den Versuch, die Freilassung der gefangenen Theilnehmer an der Kundgebung zu erlangen. Der Polizeipräsident verweigerte die Freilassung. Die Verhaftungen werden aufrecht erhalten und zwar befinden sich die Festgenommenen in Zellenhaft. — Das Ministerium Dupuy hat sich nunmehr nach der vorläufigen Entscheidung im Dreyfushandel auch bezogen gesehen, im Hinblick auf das Urtheil des Kassationshofes ebenso, wie auf den Ausgang des Processes gegen Dérroulède die erforderlichen Maßregeln zu treffen. In dem am

Montage im Elysée abgehaltenen Ministerrathe wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Generaladvokat Lombard, öffentlicher Ankläger im Proceß Dérroulède, wird seines Postens enthoben. Tardif, Vorsitzender in demselben Proceß, wird vor den obersten Gerichtshof für richterliche Beamte gestellt. Kriegsminister Krantz ordnete eine Untersuchung gegen Esterhazy an, weil dieser sich ein zu einem Geheimaktenstück gehöriges Atteststück verschafft und davon Gebrauch gemacht hat. Krantz beauftragte ferner den General Duchesne, die vom General Pellieux am 8. März d. J. verlangte Untersuchung über die Art, wie dieser das einleitende Verfahren im Proceß Esterhazy leitete, zu eröffnen. Die 9. Infanteriedivision, deren Garnison Paris ist und zu welcher die Brigade Roget gehört, wird nach Orleans verlegt, dafür kommt die 10. Division von Orleans nach Paris. Daß der Generaladvokat Lombard und der Vorsitzende im Schwurgerichtsproceß gegen Dérroulède, Tardif, es ruhig gesehen ließen, als Quénay de Beurepaire in seiner Eigenschaft als Zeuge den Präsidenten der Republik Loubet wegen seiner angeblichen Beeinflussung in der Panama-Affaire auf's Schärfste angriff, rechtfertigt die Maßregelung dieser beiden Beamten. Das Schenverfahren gegen Esterhazy ist von Zola seiner Zeit gebrandmarkt worden. Die Generale des großen Generalstabes müssen es sich daher wohl gefallen lassen, wenn Esterhazy sie jetzt selbst abfertigt; nur daß Wahrheit und Dichtung von ihm stark vermischt werden. Die Besetzung der Division Roget von Paris nach Orleans rechtfertigt sich durch den Handreich Dérroulède's, der den General Roget am besten für bereit halten dürfte, nach dem Elysée zu marschieren. — Bei der Verhandlung über die skandalöse Kundgebung gegen Loubet in Auteuil, die am Montag infolge einer Interpellation des republikanischen Abgeordneten Lalogue in der Deputirtenkammer stattfand, kam es zu argen Skandalen. Schließlich wurde eine Tagesordnung, die der Regierung das Vertrauen der Kammermitglieder und eine Brandmarkung der Vorgänge in Auteuil ausspricht, mit Stimmenmehrheit angenommen. Unter anderen Beschlüssen, die darauf gefaßt wurden, ist besonders der erwähnenswerth, durch den der öffentliche Anschlag des Urtheils des Kassationshofes bestimmt wurde und zwar mit 307 gegen 212 Stimmen. — Emile Zola ist übrigens in Paris wieder eingetroffen und hat dem Generalprocurator mitgetheilt, er könne ihm das Urtheil des Pariser Gerichtshofes in seiner Wohnung zustellen lassen. Da Zola nur in contumaciam verurtheilt worden ist, müßte das Verfahren gegen ihn von Neuem wieder aufgenommen werden. Inzwischen sind allerdings alle wesentlichen Anklagepunkte, die er in seiner Veröffentlichung: „J'accuse!“ vorgebracht, durch das Urtheil des Kassationshofes bestätigt worden. In der „Aurore“ lieh er bereits einen langen Artikel mit der Ueberschrift „Gerechtigkeit“ erscheinen, in dem es heißt, vor nahezu 11 Monaten habe er Frankreich verlassen und seitdem im verborgenen Exil, im tiefsten Schweigen gelebt in der Erwartung, daß Wahrheit und Gerechtigkeit siegen werden. Nachdem die Wahrheit siegt und die Gerechtigkeit endlich wiedergeboren sei, sei auch er — Zola — wiedergeboren und kehre nach Frankreich zurück, um seinen Platz auf französischer Erde wieder einzunehmen. Zola erinnert an den 18. Juli 1898, wo er, einer taktischen Nothwendigkeit nachgebend, in die Verbannung gegangen sei; dies sei nicht geschehen, um Frankreich zu fliehen, sondern um Zeit zu gewinnen, damit nicht das schwache Licht verlösche, welches sich von Tag zu Tag vergrößerte. Der Artikel schließt: „Wir haben jetzt nur für den Sieg des Rechts gekämpft und sind bereit, es mit unserer Freiheit und dem Leben zu bezahlen; wir wollten in Verfaßtes nicht einfach erdroffelt werden. Es war nöthig, das Ergebnis der gegen Esterhazy und Picquart eingeleiteten Untersuchung abzuwarten; hatten wir nicht Recht zu warten, gleichviel um welchen Preis? Es war nöthig, denn es handelte sich einzig um die

sondern auch hier in meinem Herzen. So, Valerie, zürnen Sie mir, verbieten Sie mir das Wort, stoßen Sie mich von sich: ich trage es nicht länger, es muß heraus das Wort, daß ich Sie liebe, daß ich Sie anbede!“

Er war zu ihren Füßen gesunken und schaute stehenden Blickes zu ihr auf.

„Um Gotteswillen, Georg, stehen Sie auf!“ bat das Mädchen angstvoll, „wenn man uns hier sähe — ich wäre des Todes!“

„Sagen Sie mir nur ein Wort auf mein Gerändnis“, fuhr Georg bittend fort, „sagen Sie mir, daß auch ich ein kleines Bißchen in ihrem Herzen gefunden habe, daß auch Sie ein wenig, ach nur ein wenig Zuneigung zu mir fühlen, daß das Band, welches sich um unsere Kinderjahre schlang, nicht nur von kalter nächterner Freundschaft geknüpft war, sondern daß ein wärmeres höheres Gefühl dasselbe um uns wand!“

Valerie war bleich geworden, wie die Schneebüthen, welche den Strauch dort am Wege über und über bedeckten.

„Oder sollte ich Ihnen völlig gleichgiltig sein, sollten Sie mich hassen, weil ich es wage, Ihnen ein solches Gerändnis zu machen? O, Valerie, bin ich auch nur in untergeordneter Stellung, kann ich Ihnen auch heute noch nicht das bieten, was Sie zu beanspruchen berechtigt sind: ich fühle Thakraft genug in mir, für Sie das Auserwählte zu wagen, das Höchste zu erringen!“

Er erfaßte die Hand des Mädchens und fühlte dieselbe leise beben.

Valerie wußte nicht, wie ihr geschah. Das Gerändnis des Jugendfreundes kam so plötzlich, so unerwartet, daß sie sich für den Augenblick über die Gefühle, die dieselbe hervorrief, selbst nicht klar wurde. Sie hatte Georg stets gern gehabt, er war fast der einzige Vertraute ihrer Kindheit gewesen, ihm allein hatte sie ihre kleinen Geheimnisse anvertraut und der Knabe vergalt Vertrauen mit Vertrauen: auch er theilte ihr Alles mit, was ihm von Wichtigkeit erschien, fragte sie um Rath und im gegenseitigen Meinungsaustausch offenbarten sie sich Alles, was ihr junges Leben bewegte. Und jetzt öffnete er sein ganzes Herz vor ihr, machte sie zur Mitwisslerin des großen Geheimnisses, das jeden Menschen wenigstens einmal im Leben beherrscht, jenes wunderbaren räthselhaften Etwas, das wir Liebe nennen. Ein leichtes Ritzern überfiel sie und in ihrem Innern stieg es siedend heiß empor, höher und höher bis in das Gehirn, so daß sie eine flüchtige Anwandlung von Schwindel empfand.

War diese innere Unruhe, dieses wallende Blut Liebe? Sie wußte es nicht, sie empfand dieses Gefühl zum ersten Mal.

Die Augen des Jünglings ruhten noch immer fragend auf dem schönen Gesicht des Mädchens.

Blötzlich entzog Valerie ihm ihre Rechte, schlug beide Hände vor das Gesicht und lispelte kaum hörbar: „Zu spät!“

Georg erhob sich und nahm wieder neben dem jungen Mädchen Platz.

„Zu spät, Valerie, zu spät?“ wiederholte er, ihre Hände sanft vom Antlitz wegziehend, „o, nehmen Sie dieses trostlose Wort zurück, das mir jede Hoffnung raubt!“

Das junge Mädchen schüttelte leicht das Haupt und ihre Augen füllten sich mit Thränen.

„Es ist so, Georg, ich bin verlobt!“ hauchte sie kaum hörbar.

„Das ist nicht möglich, das darf nicht sein!“ rief der junge Mann und aus seinem Gesichte wich jeder Tropfen Blut. „Nennen Sie mir ihn, der mein Lebensglück vernichtet, Valerie; ich will hin zu ihm eilen, Sie von ihm zurückfordern und wenn es sein muß, Sie noch am Altare von seiner Seite reißen.“

Ueber das Antlitz des jungen Mädchens glitt ein schmerzliches Lächeln.

„Vor wenig Tagen erst gab ich ihm mein Wort und ich werde es halten, komme, was da wolle“, versetzte sie ruhig, aber fest. „Schon seit längerer Zeit bemerkte ich, daß Fürst Wargoni mir besondere Aufmerksamkeit schenkte, daß er meine Unterhaltung in Gesellschaft derjenigen anderer Damen vorzog, daß er unser Haus häufiger besuchte, als aus Höflichkeit Rücksichten nöthig gewesen wäre. Mein Großvater, der ihn seit Jahren kennt, wußte dessen Roblesse, dessen ritterliches Wesen nicht genug zu rühmen; er selbst ist sehr artig und liebenswürdig, so daß ich mir seine kleinen Huldigungen gern gefallen ließ, denn er versteht so fessend und elegant zu erzählen, daß ich ihm mit Vergnügen lauschte. Da überraschten mich eines Tages meine Großeltern mit der Mittheilung, Fürst Wargoni habe um meine Hand angehalten, in der sicheren Hoffnung, meine Zustimmung zu gewinnen. Ich war aus Höflichkeit erstarrt, erschrocken; daran hatte ich nicht im mindesten gedacht. Ich bat mir Bedenkzeit aus, ich machte Einwände, ich wollte den Fürsten erst noch

Reitung werden, geschick a daß ich n auch auf utragen. de Clam, als Unter Urtheil i Unterfuch sich des fuchungs bunt ge als je au genehm Zeit dem Gr Preisen D Dinge i daß in der Flott beschloße das Heer Truppen Artillerie werden und nac allen die eine wich frage v London in Peter Regierung Rforte ü über die beiseitigt hat das abgegeb keine an solche a Majors lich zu die Rech von Tri Gegenthe keine Ur soweit G seinem G hier nac allerding die türki M Deut f kanisch Die S Karoline Rew J die Inse durch ba ausgeze werde d Philipp Chroni daß D Francis die Re weit ge gefährt wenig e Abtreue merlend begegne nicht, d sie mit Nacht, ziehung Interes näher k ihm m wußte z zu wid der vo einem reiche i ich stol jungen werde dnen die ein and S diesen Umstär aber d schränk fernere und r Famil dieselb Janua die D gehört Blicke dann fenkte freilik

rettung eines Unschuldigen; darum mußte verbietet werden, daß das Vaterland dem schrecklichsten Mißgeschick anheimfalle. Diese Gründe hatten solche Kraft, daß ich mich ihnen fügen mußte, mit der Gewißheit, auch auf diese Weise zur Erreichung des Sieges beizutragen." — Nachgetragen sei noch, daß du Batty de Glam, der im Prozesse vor dem Kriegsgericht 1894 als Untersuchungsrichter thätig gewesen war und dessen Urtheil in ungerechter Weise beeinflusst hatte, sich in Untersuchungshaft befindet. Ebenso ist Picquart, der sich des Dreyfus angenommen hatte, noch im Untersuchungsgefängnis. — Kurzum, es geht wieder einmal bunt genug im „schönen“ Frankreich her, schlimmer fast, als je zuvor. Wer vermag zu sagen, welche unangenehmen Ereignisse und Ueberraschungen die nächste Zeit dem bedauernwerthen Lande noch bringen wird?!

**Großbritannien.** In Londoner diplomatischen Kreisen wird jetzt auf die für die Entwicklung der Dinge in Ostasien bedeutsame Thatsache hingewiesen, daß in Japan neben der fortwährenden Verstärkung der Flotte auch eine große Vermehrung der Landarmee beschlossen wurde. Laut Verordnung des Kaisers soll das Heer bis 1905 auf 300,000 Mann schlagfertiger Truppen gebracht werden, wobei eine Verstärkung der Artillerie in großem Maße erfolgen soll. Ferner werden alle strategischen Punkte an den Küsten stark und nach neuestem System befestigt. Es gehe aus allen diesen Maßnahmen hervor, daß Japan sich auf eine wichtige Rolle im weiteren Verlaufe der chinesischen Frage vorbereite, ein Verhalten, das schon jetzt in London und, wie man wohl überzeugt sein dürfte, auch in Petersburg ernste Beachtung finde. — Die englische Regierung ist eifrig bemüht, die Beunruhigung der Pforte über das jüngste englisch-französische Abkommen über die gegenseitigen Interessengebiete in Afrika zu beseitigen. Auf die Vorstellungen der Pforte darüber hat das Londoner Kabinett die bestimmte Versicherung abgegeben, daß England bei Abschluß dieses Abkommens keine andere Absicht verfolgt habe, als in Zukunft solche abenteuerlichen Unternehmungen, wie die des Majors Marchand im Hinterlande Ägyptens, unmöglich zu machen. Dagegen sei durch das Abkommen die Rechtslage weder Ägyptens noch des Hinterlandes von Tripolis berührt; England habe sich sogar im Gegentheil verpflichtet, im tripolitanischen Hinterlande keine Unternehmungen auszuführen. Die Pforte habe, soweit England in Frage komme, in Tripolis und seinem Hinterlande völlig freie Hand; sie habe sich hier nach wie vor nur mit Frankreich abzufinden, das allerdings bisher sich nicht dazu habe entschließen können, die türkischen Ansprüche auf diese Gebiete anzuerkennen.

**Nordamerika.** Ueber die Erwerbungen Deutschlands in der Südsee urtheilen die amerikanischen, besonders die New Yorker Zeitungen wie folgt: Die Sonntagblätter besprechen die Abtretung der Carolinen im Allgemeinen günstig und freundlich. Die „New York Times“ stellt mit Befriedigung fest, daß die Inseln in die Hände des mächtigen, leistungsfähigen, durch handelspolitische Entwicklung und moderne Kultur ausgezeichneten Deutschen Reiches übergeben. Dies werde die Vereinigten Staaten darin unterstützen, die Philippinen zu erschließen. Die Frage des Londoner „Chronicle“, wie die Amerikaner es gerne sehen könnten, daß Deutschland auf der Hochstraße zwischen San Francisco und den Philippinen sich festsetze, beantwortet die „New York Times“ dahin, daß diese Hochstraße weit genug sei für Alle. Deutschland sei als Reisegesährte in keiner Weise zu beanstanden und ebenso wenig als Wirth am Wege. Die „Tribune“ sagt, die Abtretung seitens Spaniens an Deutschland sei bemerkenswerth durch den völligen Gleichmuth, dem sie begegne. Die Vereinigten Staaten begien die Absicht nicht, diese Inseln für sich zu erwerben, deshalb blickten sie mit Befriedigung auf deren Besitznahme durch eine Macht, mit welcher Amerika in freundschaftlichen Beziehungen stehe und welche die Inseln sicherlich im Interesse der Civilisation verwalten werde.

**Transvaal.** Nach einer Meldung aus Bloemfontein wurden die schon mehrfach öffentlich für wenig aussichtsreich erklärten Verhandlungen zwischen dem Präsidenten Krüger und dem Generalgouverneur Milner am Montag früh in gutem Einvernehmen fortgesetzt. Viel erörtert wird dort wie auch im ganzen civilisirten Südafrika die Frage nach der Haltung des Oranje-Freistaats in einem etwaigen südafrikanischen Kriege. Dazu trägt in nicht geringem Maße besonders die Thatsache bei, daß vor einiger Zeit 18 der 19 Bezirkskommandeure zusammentraten, um mit der Regierung für alle Fälle über die erforderlichen Maßnahmen zu berathen und daß selber die Bürger mit Munition wohl versorgt worden sind. Trozdem der Oranje-Freistaat in der Lage ist, 15,000 berittene Krieger in das Feld zu stellen, wird versichert, daß der Staat nur im äußersten Nothfalle zu den Waffen greifen würde. Transvaal hat nur dann auf die militärische Unterstützung des Oranje-Freistaates Anspruch, wenn es nachweisen kann, daß es unrechtlich angegriffen worden ist. Es ist indessen nicht leicht, die Stimmung der Landbezirke zu erkennen.

**Neueste Telegramme.**

— **Bad Kissingen, 7. Juni.** Viel besprochen wird hier der auffallend rege Verkehr zwischen dem Regenten von Braunschweig, Prinzen Albrecht von Preußen und der Familie des verstorbenen Königs Georg von Hannover, die beide zur Zeit hier zur Kur weilen. Der Regent ist häufig der Tischgast der Königin Marie. Besonders auffallend war das Erscheinen des Regenten zu dem Diner gelegentlich der kurzen Anwesenheit des Großherzogs von Oldenburg, eines nahen Verwandten und Beräthers der Königin Marie. Die fama ist eifrig dabei, auf Grund dieser Thatsachen Gerüchte von einer völligen Ausöhnung der Hohenzollern mit den Welfen wieder aufzugreifen und von einer bevorstehenden Verlobung zu verbreiten. Auch am Montag Abend war der Regent Gast in der Villa Franke.

— **Paris, 7. Juni.** Infolge des Gerüchts, daß die Militärbehörde eine neue Verhaftung Picquart's plane, wenn die Ziviljustiz seine Freilassung anordnen sollte, begaben sich gestern die Senatoren Trarieu und Ranc zu Dupuy und ersuchten ihn, die Ausführung dieses Planes zu verhindern. Dupuy erwiederte, General Jurkinds sei in Bezug auf Picquart unbefugt. Der „Politique Coloniale“ zufolge sollen Jurkinds und der Generalprokurator Verard demnächst andere Stellen erhalten. — **Zola** wurde am Montag Nachmittag das gegen ihn gefällte Versäumnisurtheil des Berliner Schwurgerichts durch einen Gerichtsbeschwerde gestellt. Gegen dieses Urtheil kann Zola binnen fünf Tagen die Nichtigkeitsbeschwerde erheben. An Stoff für eine neue Philippika J'accuse! wird es ihm nicht mangeln.

— **Cayenne, 6. Juni** Hauptmann Drehsus wurde gestern der Militärbehörde übergeben. Bis Donnerstag Abend bleibt er auf der Ile rohale. Zu diesem Zeitpunkt wird er an Bord des „Star“ in See gehen.

— **Fort de France (Martinique), 6. Juni.** Das Dampfschiff „Goeland“ hat gestern Cayenne zur Fahrt nach der Teufelsinsel verlassen. An Bord befinden sich der Gefängnisdirector und der Kommandeur der Marine-Artillerie, welche von der französischen Regierung beauftragt sind, den Hauptmann Drehsus amtlich von der Revision seines Processes in Kenntniß zu setzen.

— **Velsa, 6. Juni.** Sektern entkanden hier ernstliche Unruhestörungen infolge von Streitigkeiten zwischen den Katholiken und Protestanten. Es wurde dabei bedeutender Sachschaden angerichtet. Die wiederholten Bajonnetangriffe des Militärs trieben schließ-

lich die Menge auseinander. Eine Zeitlang war die Lage so ernst, daß die Aufrührer vertrieben wurden und Dragoner zum Angriff bereitgehalten wurden. Eine Anzahl Polizisten und Soldaten wurde durch Steinwürfe verwundet.

— **Bloemfontein, 6. Juni.** Präsident Krüger und General-Gouverneur Milner hielten gestern die Schlußsitzung ab. Präsident Krüger reiste gestern Abend, General-Gouverneur Milner heute früh ab. Es wurde gegenseitig vereinbart, das Resultat der Konferenz nicht vor Mittwoch bekannt zu machen.

— **Lima, 6. Juni.** Zum Präsidenten der Republik Peru ist Romana, zum ersten Vicepräsidenten Alzamora, zum zweiten Dresant gewählt worden.

**Nachrichten aus Dresden und der Provinz.**

— Ihre Königl. Hoheiten Prinz Georg und Prinzessin Mathilde sind am Dienstag früh von Sibyllenort in Dresden wieder eingetroffen und haben sich nach der prinziplichen Villa in Hosterwitz begeben.

— Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Johanna Georg ist am 6. d. M. früh nach Potsdam zum Besuche ihrer Verwandten, des Herzogs und der Herzogin Albrecht von Württemberg, gereist und gebent am 8. d. M. von dort wieder hier einzutreffen.

— **Residenztheater.** Vor mäßig besetztem Hause ging am Dienstag erstmalig der dreitägige Schwank „Die Einberufung“ von Sylvaane und Gascogne in Scene und erzielte einen guten Heiterkeitserfolg. Das Stück unterscheidet sich von den bekannten französischen Durchschnittspossen neuerer Art nur wenig durch Anwendung einiger zum Theil alter aber recht späßhafter Verwickelungen und der zweimal wiederholten Kleidungswechsel zwischen zwei Personen; immerhin ist es nicht schlechter als die meisten anderen und dürfte dem Residenztheater in nächster Zeit eine gewisse Anziehungskraft auf das Publikum sichern, zumal es recht flott und geschickt gespielt wird. Seine Fabel zu erzählen, erscheint überflüssig. Besonders anerkennenswerth und von durchschlagender Wirkung waren die Leistungen der Herren Karl Witt (Notar Vestambouois), Karl Frieze (Bureauvorsteher Ranillon), Karl Bayer (Major Bagriffoul) und Ignaz Janda (Stabsarzt), sowie des Fräulein Gusti Brandt als Tänzerin Marinette; Anerkennung verdienen auch Frau Hermann-Benediz (Frau Vestambouois) und Fräulein Marie Eichenwald (Dienstmädchen Josephine). Die Vertreter aller Nebenrollen waren gleichfalls gut an ihren Plätzen. Die Zuschauer sorgten nicht mit lebhaftem Beifalle, der in erster Linie den Darstellern, in zweiter der Neuheit galt.

— **Anlässlich** des in Dresden abgehaltenen 26. deutschen Gastwirthstages, der unter dem Ehrenpräsidium des Oberbürgermeisters Beutler steht, haben Hotels, Gasthäuser und Restaurants in zahlreichen Straßen der Stadt Fahnen- und Girlandenschmuck in oft besonders reichem Maße angelegt. Am Dienstag Vormittag fand im Konzerthause des Zoologischen Gartens eine Sitzung der Bevollmächtigten statt, welcher sich Nachmittag das Festmahl auf dem Belvedere angeschlossen. Nach dem Frühstück im Großen Garten unternahmen die Damen in Wagen eine Rundfahrt durch die Stadt und erfolgte um 10 Uhr Vormittag die officielle Eröffnung des Gastwirthstages im Saale des Tivoli, während abends im Gewerbehause der Festsommers die Theilnehmer vereinigte. Für heute, Donnerstag, ist zunächst die Fortsetzung der Verhandlungen, die größtentheils interner Art sind, anberaumt und nachmittags ein großes Gartenfest im Parke des „Vindischen Bades“ geplant, während am Freitag zum Abschlusse der Festtage eine Dampferpartie und nach dieser geselliges Beisammensein in „Delbig's Etablissement“ bestimmt ist.

— Die Theilung der Kreisbauernschaft Zwidau ist, wie der „P. Anz.“ mittheilt, eine beschlossene Sache. Somit ist auch die Zuerstvertheilung der Zwidauer Einwohnerchaft, daß es den Bemühungen der dortigen städtischen Kollegien gelingen werde, die Zwidau in wirth-

näher kennen lernen, ehe ich mich entschließen könne, ihm mein Jawort zu geben — aber mein Großvater wußte alle meine Bedenken zu entkräften, meine Gründe zu widerlegen. Er schilderte mir seinen Charakter von der vortheilhaftesten Seite, er erzählte mir, daß er einem edlen Geschlechte Italiens entstamme, daß er reiche Besitzungen am Gardasee sein eigen nenne, daß ich stolz darauf sein müsse, daß seine Wahl unter so vielen jungen Mädchen auf mich gefallen sei, denn ein Fürst werde schwerlich wieder um mich werden — Gründe, denen ich ja beipflichten mußte. Ich stellte nur noch die eine Bedingung, den Rath meiner Oheime Arnold und Sebald Dornfelder einholen zu dürfen und von diesen erhielt ich die Antwort, daß sie unter bewandten Umständen meine Wahl nur billigen könnten, im übrigen aber die Freiheit meines Handelns in keiner Weise beschränken möchten. Da fiel für mich jeder Grund zu fernerer Weigerung weg; ich gab meine Zustimmung und noch denselben Tag feierten wir im engsten Familienkreise unsere Verlobung. Berühmtheit soll derselbe erst gelegentlich eines Festes werden, das im Januar oder Februar abgehalten werden soll, während die Hochzeit nicht vor Ostern stattfinden wird.

Mit gespanntester Aufmerksamkeit hatte Georg zugehört; sein Gesicht war kreidbleich und sein Auge blickte starr ins Leere.

„Sie lieben diesen Mann, Valerie?“ fragte er dann tonlos.

„Ich weiß es nicht“, versetzte sie leise und ihr Blick senkte sich zu Boden.

Ein Fürst und noch dazu ein italienischer, ist freilich ein anderer Mensch, als ein armer deutscher

Handlungsprokurist!“ sagte er zu sich selbst und eine tiefe Bitterkeit sprach sich in seinen Worten aus. „Warum bin ich nicht auch ein Fürst, warum mußte ich zwischen den armseligen vier Wänden einer Dienerschaft geboren werden, anstatt in dem Prunkgemache eines Fürstenschlosses?“ Dann fuhr er, zu Valerie gewendet, fort: „Möchten Sie so glücklich werden, wie ich unglücklich bin, möchten Sie niemals bereuen, durch den Glanz eines hochtönenden Namens gebildet worden zu sein. Und, Valerie, präsen Sie Ihr Herz, ob es warm und freudig für den Mann Ihr Wahl schlägt, damit nicht auch auf Sie das Dichterwort Anwendung finde: Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang. Und nun leben Sie wohl, Valerie, möge Sie die Vorsetzung vor allem Ungemach beschützen und behüten.“

Er reichte ihr die Hand und drückte sie leise. Und wie Valerians tiefblaue Augen mit so seltsamem, fast vorwurfsvollem Ausdruck auf ihm ruhten und langsam eine Thräne aus ihnen herniederrollte und auf seine Hand fiel, da senkte sich sein Mund herab und die Lippen nahmen diese Thauperle im leidenschaftlichen Ruffe in sich auf. In seinem Innern aber loderte es wieder empor, wie ein unlöslicher Feuerbrand; noch einmal preßte er ihre Rechte zwischen seine beiden Hände, dann eilte er raschen Fußes davon, dem Häusermeere der Residenz zu.

7.

Der Winter hatte in diesem Jahre zeitiger als sonst seinen Einzug gehalten und die Gärten und Pächter der Residenz in sein blankes Binnen gehüllt.

Herr von Wendelstein hatte einen dienstfreien Tag und saß in Schlafrock und Hausschuhen im warmen

Zimmer vor seinem Bücherstapel, der außer einer Anzahl militärischer Bücher fast nur Werke unserer deutschen Klassiker enthielt. Der junge Officier benutzte mit Vorliebe seine Ruhestunden, um sich der Poesie zu widmen; er liebte es nicht nur, die Dichtungen unserer großen Meister zu studiren, sondern bejaß selbst ein ausgeprochenes Talent zu poetischen Produktionen. Die militärische Laufbahn hatte er nur gewählt, um einem alten Herkommen in seiner Familie, deren männliche Angehörige von alters her die Waffen getragen, gerecht zu werden; seine Neigungen waren auf die Wissenschaften und Künste gerichtet, von denen wiederum die Dichtkunst ihn unwiderstehlich fesselte. Es war daher auch sein fester Entschluß, bei passender Gelegenheit den Abschied zu nehmen und sich ganz in das Privatleben zurückzuziehen, seine günstige Vermögenslage sicherte ihm ein völlig unabhängiges und sorgenfreies Leben. Der junge Mann war so in seine Lektüre vertieft, daß er gar nicht bemerkte, wie an die Thür geklopft wurde; erst als sich diese öffnete und sein Freund Rüdigen lächelnd und sporenklingend eintrat, blickte er auf.

Schon wieder in Gesellschaft von Shakespeare, Petrarca oder Gott weiß welchem anderen alten Verschämied? lachte der Kavallerieofficier, indem er seine Röhre auf den Tisch warf und dem Kameraden die Hand reichte. „Ich erlebe es noch, daß Du ein Epos über den Schlafrock schreibst oder einen Band Sonette über Deinen Beinhstuhl herausgiebst!“

„Wohl möglich“, versetzte der Andere, auf dem Scherz eingehend, „beide sind nächst meinen Büchern mir so liebe Gefährten meiner häuslichen Einsamkeit, daß sie es wohl verdienen, poetisch verherrlicht zu werden.“

Schaftlicher Beziehung und in seinem Ansehen schwer schädigende Trennung abzuwenden, eine trügerische. Es wird dem nächsten Landtage ein Trennungsplan der Zwischener Kreishauptmannschaft vorgelegt werden und seine anstandslose Genehmigung durch die Ständekammern erwartet. Ebenso werden aber die Anstrengungen Plauens, Sitz einer Kreisauptmannschaft zu werden, keinen Erfolg haben.

Der am Sonnabend in Berlin stattgefundene Verbandstag deutscher Post- und Telegraphen-Untersuchungsbeamten beschloß seine Auflösung; damit ist Friede zwischen den Postunterbeamten und Bobbielski geschlossen. Bekterer hatte den Delegierten erklärt, daß er eine über das ganze Reich ausgeübte Berrreinigung nicht dulden könne.

Auf dem Ausläufer des Höhenzugs unserer Vöhring erhebt sich in Bismarcker Flur das Besitztum der Ortsfrankensasse zu Dresden „Alt-Wettinshöhe“, welches seit April 1894 dem Zwecke eines Genesungsheims für männliche Mitglieder der Kasse dient. Obgleich die Kassenverwaltung schon zu jener Zeit anerkennen mußte, daß das Bedürfnis für eine Frauen-Erholungsstätte in gleich hohem Maße vorhanden war, so gestattete doch das Kassenvermögen keinesfalls, damals den Plan hierfür schon in Ausführung zu bringen. Erst bis zum Jahre 1898 gestalteten sich die Verhältnisse insofern günstiger, als durch hypothekarische Belastung des schuldenfreien Besitztums dem Bedürfnisse Rechnung getragen und ein Neubau auf der zu „Alt-Wettinshöhe“ gehörigen, sieben Minuten vom Männerheime entfernten Waldparzelle errichtet werden konnte. Dieser Bau ist Ende März vom Baumeister Karl August Starke in Dresden nach einer von ihm entworfenen Zeichnung fertiggestellt und im Monat April seiner Bestimmung übergeben worden. Es soll nun Sonntag, den 11. Juni d. J., die feierliche Einweihung dieses Frauenheims im Kreise hoher Männer erfolgen.

Ein im hiesigen Schlachtviehhofe am Montag geschlachtetes böser Landtschwein ist schwach mit Trichinen durchsetzt befunden und amtlich mit Beschlag belegt worden. Es ist dies der sechste Fall in diesem Jahre.

Aus dem Gerichtssaale. Verurteilt wurden: 1) der Schriftfeger Ernst Richard Neustadt aus Bismarck wegen Vergehens gegen § 176, Abs. 3 des R. St. G. B. zu 1 Jahre 3 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust; 2) zu derselben Strafe die 20 Jahre alte Näherin Franziska Martha Löwe aus Deuben wegen Diebstahls von Waaren zum Nachtheile ihres Arbeitgebers; 3) der bereits vorbestrafte, wegen Mordversuchs in Untersuchungshaft befindliche Schuhmacher Richard Theodor Schneider aus Dresden wegen Diebstahls zu 9 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust; 4) der in Köhlschbroda wohnhafte Arbeiter August Rottay aus Rogommen wegen besonders rohen, an einem 2 1/2-jährigen Kinde begangenen Sittlichkeitsverbrechens zu 2 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust; 5) der Cigarrenmacher Louis Richard Rosenmüller aus Leipzig wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 8 Monaten Gefängnis und wegen Bettelns zu 2 Wochen Haft.

Aus dem Polizeiberichte. Beim Umbau der Schanze in der Körnerstraße verunglückte am Sonnabend Vormittag ein 27 Jahre alter Arbeiter. Er stürzte in den Graben und wurde von einem ihm nachstürzenden vier Centner schweren Steine schwer am Unterleibe verletzt. Am Sonntag Nachmittag trat der Tod ein. Ein Goldstück ist an die Polizeidirektion von dem Führer einer Droßke zweiter Klasse unter der Anzeige abgeliefert worden, daß er es in der Nacht zum Sonntag von einem am Kaufhause eingetragenen unbekanntem Herrn irrtümlich in Zahlung erhalten habe. An der Erfurter Straße kam am Sonnabend ein Kutscher infolge Ausgleitens seinem Wagen zu nahe, wurde überfahren und erlitt eine schwere Quetschung des rechten Fußes. Da verschiedene Personen der Kriminalpolizei die Mittheilung gemacht hatten, daß sie den Mörder Ludwig in der Dresdner

Heide gesehen hätten und diese Personen auf Vorlegen der Photographie Ludwig's denselben mit Bestimmtheit rekonosirten und da insbesondere Ludwig am Sonntag Abend auf der Heidemühle in Begleitung eines Unbekannten verweilt und dort um Speisefabfall angesprochen haben sollte und fünf Personen des Personals daselbst Ludwig nach der Photographie mit aller Bestimmtheit wiedererkennen wollten, so hat die Polizeidirektion mit der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt eine große Razzia durch die ganze Dresdner Heide vorgenommen, alle Wege begangen und Schlupfwinkel durchsucht, doch die Räthe ist leider ohne Erfolg gewesen. Die beiden Unbekannten, die auf der Heidemühle aufgetaucht waren, sind dabei aufgegriffen worden. Sie wurden als zwei Schlosser festgestellt, deren einer allerdings eine gewisse Ähnlichkeit mit Ludwig hatte. Auch ein Leichnam, der bei dieser Gelegenheit aufgefunden worden ist, hat sich nicht als der des Mörders Ludwig herausgestellt.

Kreischa, 6. Juni. Eine Diebesbande macht gegenwärtig wieder unsere Gegend unsicher. Nachdem bereits in Gommern und Wörth Einbrüche ausgeführt wurden, brach in der Nacht zum Freitag voriger Woche vermuthlich dieselbe Bande in Raupsch beim Gemeindevorstand Klotz ein und entwendete daselbst einen Goldschmuck, bestehend in Brosche, Ohrringen und Kette. In der Nacht darauf statteten die Diebe in Choren ebenfalls beim Gemeindevorstand Grumbt einen Besuch ab. Hier haben dieselben die Butter aus dem Keller gestohlen und auch 10 Mark bares Geld mitgenommen. Daß die Diebe übrigens ganz gefährliche Verbrecher sind, geht daraus hervor, daß sie in letzterem Orte sogar auf den hinzugekommenen Nachtwächter schossen, ohne jedoch glücklicher Weise denselben zu verletzen.

In Raditz wird nächsten Sonntag der Gustav-Adolf-Zweigverein Köhlschbroda sein Jahresfest feiern, wobei Archidiakonus Planitz aus Leipzig die Predigt halten wird.

Radeberg, 5. Juni. Auf der Rückfahrt von Königsbrück nach seinem Heimathorte Hochau scheuten auf der abschüssigen Stenzer Straße die Pferde des Gutsbesizers Köhler und gingen durch. Hierbei stürzte Köhler aus dem Wagen und zwar so unglücklich, daß er eine Strecke mit geschleift wurde und so schwere äußere und innere Verletzungen erlitt, daß er am Abend des anderen Tages starb.

Weistropp. In einer im Saale des hiesigen Gasthofes vom Deutschen Reformverein für Rannitz und Umgegend vorige Woche veranstalteten öffentlichen Versammlung, welche aus der hiesigen Gegend den lokalen Verhältnissen entsprechend außerordentlich stark besucht war, hielt Direktor Oswald Zimmermann aus Dresden einen Vortrag über das Thema: „Bauer und Bürger Hand in Hand.“ Redner wies auf das Großkapital hin, welches immer gewaltigere Summen unter Anwendung von Mitteln zweifelhaftester Art aufsaugt und die selbständige Existenz von Tausenden und Abertausenden gewerblicher und kaufmännischer Kleinbetriebe untergrabe. Ueberall habe das jüdische Princip seine Hand im Spiele und suche seine Macht noch weiter zu festigen. Unter den Folgen dieser sozialen Mißstände müßten alle schaffenden Kreise unseres Volkes gleichmäßig leiden; dem gegenüber müßten sich die produktiven Klassen zusammenschließen zu nachdrücklichem Schutze des Mittelstandes, welchem dabei auch die verbündeten Regierungen ihren Beistand nicht versagen dürften. Unter stürmischem Beifalle schloß Redner seine schwingvollen Ausführungen mit der Aufforderung, den nothwendigen Zusammenschluß auf dem Boden der deutsch-socialen Reformpartei zu vollziehen. In der darauf freigegebenen Debatte wurde nur im Sinne des Vortrages aufmunternd gesprochen. Der Vorkitzende (Kadner-Coffeibaude) berührte vor dem Schlußworte Zimmermann's noch die Fressfäbrung der deutschen Arbeiterkassen durch die Socialdemokratie. Mit einem Heil auf die Reformpartei wurde die mit einem dreimaligen Hoch auf den Landesfürsten und das Vaterland eröffnete, auch ohne jedwede Störung verlaufene Versammlung geschlossen.

Wilsdruff, 5. Juni. Wie wir erst jetzt erfahren, ist Ende voriger Woche der Sohn des Schwefelbergmeisters H. bei Ausübung seines gefährlichen Berufes abgestürzt. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der Verunglückte einen Beckenbruch erlitten, auch soll das Rückgrat verletzt sein. Eine dauernde Schädigung wird erfreulicherweise seitens des Arztes aber nicht befürchtet.

Die Tharandt-Wilsdruffer Straße war gestern Vormittag zwischen Tharandt und Grumbach Zeuge eines schweren Unglücksfalles. Eine Gesellschaft älterer und jüngerer Leute unternahm von Dresden nach hier eine Omnibuspartie. Infolge der ansteigenden Straße hatten die Herren den Omnibus verlassen, während die Damen sitzen blieben. Im Uebermuth nun hatte sich ein 60-jähriger Herr, Schneidermeister seines Berufes, scherzweise mit einem Hinabsteigen vor die Pferde an die Weichsel gebunden. Auch der Kutscher ging auf den Scherz ein, trieb die Pferde zu schnellerer Ganganz an und der Herr kam zum Falle. Leider gingen ihm beide Räder des Omnibuses über die Beine; ein Bein wurde vollständig zermalmt, vom anderen aber die Ferse so abgequetscht, daß die Knochen bloß lagen. Nach nothdürftigem Verbande brachte man den Verunglückten nach dem Krankenhaus in Dresden, wo sich die Amputation des einen Beines nöthig machte. Daß es für die Gesellschaft, namentlich aber für die arme Frau des Verunglückten, mit der Freude für diesen Tag vorüber war, braucht kaum erwähnt zu werden. An der im Bezirke Reichen gestern stattgefundenen Kaffhäuser-Extravaganz hatten sich von hier aus 35 Personen betheiligt. Ueber dem Hauptportale zu unserer herrlichen Kirche haben jetzt die Figuren aufgestellt gefunden, welche der sächsische Kunstverein der hiesigen Kirchengemeinde gewidmet hat. Zwei Engelgestalten in Sandstein, jede über 2 Meter hoch, sind auf Porphyrcolumnen aufgestellt und werden von Porphyrbaldachinen geschützt. Der linke Engel, welcher in der rechten Hand das Kreuz, in der linken die aufgeschlagene Bibel trägt, soll das Wort verkörpern, während der Engel rechts das Sakrament personifizieren soll. Dieser hält in der rechten Hand den Kelch, in der linken den Reich. In dem von Porphyr umrahmten Medaillon hat ein in Sandstein prächtig gehauener Christuskopf Aufnahme gefunden.

Hohenstein-Ernstthal, 5. Juni. Der Rath unserer Stadt hat auf die Entdeckung des Urhebers an dem Kochischen Brande eine Belohnung von 200 Mark aufgesetzt.

Jöhstadt, 5. Juni. Am Sonnabend wurde auf freiem Felde der hiesige Bauunternehmer Pfeiffer erschossen aufgefunden. Krankheit dürfte ihm selbst die Wundwaffe in die Hand gedrückt haben.

Leisnig, 5. Juni. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend Abend in der 10. Stunde im Stadttheile Neusorge. Die in der Breiten Gasse wohnende Frau Horn hatte unverantwortlicher Weise Petroleum in die brennende Lampe gegossen, wodurch letztere, sowie die Petroleumlampe explodirten. Die Frau, welche sofort über und über brannte, eilte in die Hausflur und schrie um Hilfe. Hausbewohnern gelang es auch, durch Ueberwerfen von Decken die Flammen zu ersticken. Der Zustand der Frau Horn ist aber so bedenklich, daß sie kaum mit dem Leben davon kommen dürfte.

Wolkstein. Am Freitag wurde in einem Mählgarten bei Wolkstein die Leiche des Kircheners und Kirchenbuchführers Koff aus Chemnitz aufgefunden. Biersack wurde von einer Flucht Koff's gesprochen und über die Ursache derselben schwirrten die verschiedensten Gerüchte durch die Luft. Thatsache ist, daß er viele Schulden hinterläßt, doch hat er mit seiner Familie in ganz bescheidenen Verhältnissen gelebt, weshalb mit Sicherheit anzunehmen ist, daß er infolge seines krankhaften Zustandes, er war hochgradig nervös, das Opfer von Erpressungen geworden ist.

Schellenberg-Augustusburg, 6. Juni. Um die Zusammengehörigkeit des königlichen Schlosses Augustusburg und der dort befindlichen königlichen Behörden — (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

„Das sieht Dir ähnlich!“ fuhr Rüdigen in demselben Tone fort, „anstatt Deinen Freunden im Liebe die Unsterblichkeit zu sichern, ziehst Du es vor, Dich in tiefstinnigen Betrachtungen über Dein altes Schlafopha zu ergeben. Und zu alledem kommt noch Dein unbefriedigter Egoismus, der Dir nicht erlaubt, Deine Dichtungen der Oeffentlichkeit zu übergeben, sondern Dich zwingt, dieselben vor den Augen der Welt sorgfältig zu verbergen und in das finstere Fach Deines Schreibtisches zu vergraben.“

„Dafür sollte mir die Welt, Deine werthe Person integrieren, dankbar sein“, meinte Wendelstein. „In einer Zeit, wo schon die Quartaner anfangen, Verse zu machen und jeder Pensionsbedürftig seine überschüssige Bildung weltlichmergerlich Reimgewimmer einzubauen pflegt, ist es ein Verdienst, zu der bereits vorhandenen Ueberfülle an Gedichtbüchern nicht noch mehr beigetragen zu haben.“

„Darin hast Du recht, aber im Grunde genommen, kann Niemand gezwungen werden, Deine poetischen Erzeugnisse zu kaufen oder wohl gar zu lesen“, versetzte der Kavallerist lachend. „Ich freilich würde ohne Bewusstseinsbisse eine halbe Monatsgage — und was das sagen will, kannst Du an Deinem eigenen Leutnantgehalte ermeßen — darum geben, könnte ich so recht nach Herzenslust in Deinen Versen schwelgen; ich wette, die meisten derselben gelten der schönen Komtesse Helene mit dem schwächenden Augenausschlag.“

„Wohl möglich, daß ich in stillen Stunden ihr einst eine bescheidene Strophe widmete, aber dieses Einst ist vorüber“ fiel der Jüngling plötzlich ernst werdend, ein. „Es gab eine Zeit, wo ich dieses

Mädchen zu lieben glaubte und auf jener Soiree bei dem portugiesischen Gesandten glaube ich ihr darüber nicht mißverständliche Andeutungen gemacht zu haben. Als ich ihr einige Zeit darauf im Hause des Barons Esche wieder begegnete, war ich nahe daran, ihr meine Liebe zu erklären und nur die Dazwischenkunft der Gräfin, ihrer Mutter, welche plötzlich unsere Unterhaltung unterbrach, hinderte mich daran.“

„Ich erinnere mich Eures intimen Gespräches sehr gut“, ergänzte Herr von Rüdigen, „und Du wirst meinem Tactgefühl, das mich veranlaßte, mich mit der kleinen Verwandten des gräflichen Hauses zu entfernen, damit nicht Eure Unterhaltung durch überflüssige Zeugen gestört werde, die verdiente Anerkennung nicht verlagen.“

„Es wäre vielleicht besser gewesen, wenn Du damals bei uns geblieben wärest“, erwiderte der Freund, „denn das Gespräch nahm eine Wendung, die mich tief verstimmt. Die Gräfin äußerte sich in sehr verächtlichem Tone über die Hohensels und Komtesse Helene entwickelte, daran anknüpfend, Grundsätze, die mir einen tieferen Blick auf ihren Charakter, in ihr Gemüth gestatteten — leider durchaus nicht zu ihrem Vortheil. Ich glaubte sie für ein Mädchen halten zu müssen, das für alles wahrhaft Schöne und Edle Sinn und Geschmack besitze, ich meinte eine lebhafteste Phantasie, tiefes Empfinden in ihr entbedt zu haben — ich hatte mich getäuscht, denn Hochmuth und Dunkel beherrschten sie, sie weiß nichts von edleren Regungen des Gefühls und was sie davon in kluger Berechnung zur Schau trägt, ist eitel Schein.“

Der Retteroffizier ergriff die Hand seines Kameraden. „Um diese Erkenntniß opfere ich nicht nur eine

halbe, sondern drei volle Monatsgagen!“ rief er lebhaft aus. „Ich habe es bisher vermieden, mit Dir über das Mädchen zu sprechen, denn Du selbst warst in Bezug auf Dein Verhältniß zu ihr sehr zurückhaltend; aber bevor Du den entscheidenden Schritt unternimmst, hätte ich bestimmt von dem Rechte des Freundes Gebrauch gemacht, Dich gewarnt und von einer übereilten That zurückzuhalten versucht. Um so besser, das dies jetzt nicht mehr nöthig ist.“

Wendelstein warf dem Gefährten einen dankbaren Blick zu.

„Meine Menschenkenntniß hatte mich in der That diesmal völlig im Stich gelassen“, sagte er, „und ich bin glücklich, daß ich noch zur rechten Zeit den Grund erblidete, in dem ich zu versinken drohte.“

„Ich glaube, Ihr Boeten seid in solchen Dingen nicht besonders fest und Menschenkenntniß ist wohl nicht gerade Eure starke Seite, wenigstens nicht die Deine!“ lachte Jener. „Ein hübsches Gesicht, ein schwächender Blick, ein zärtlicher Händedruck — und das Herz des Dichters steht in hellen Flammen, er schwingt sich auf sein Rufentrost, hebt die Geliebte vor sich in den Sattel und fort geht es, auf und davon in die graue Unge- wissheit hinein, bis sein Pegasus ihn abwirft und er sich ernüchert im Straßenstaube wiederfindet. Dann erst wird es ihm klar, daß er eine Dummheit beging, aber das geschlagene Pferd trug ihn unendlich weit von seinem ursprünglichen Ziele fort, daß er dasselbe nur mit Mühe, oft auch gar nicht wiederfindet. Dieser Gefahr bist Du augenscheinlich für diesmal glücklich entgangen; wie das eigentlich gekommen ist, bist Du mir noch zu erzählen schuldig.“ (Fortsetzung folgt.)

**Amtsgericht, Forstrevierverwaltung und Forstrentamt** — mit der Stadt Schellenberg mehr zum Ausdruck zu bringen, hat der hiesige Stadtgemeinderath beantragt, daß die Stadt Schellenberg künftighin den Namen Augustus-  
burg erhält. Das Ministerium des Innern hat diesem Antrage stattgegeben.

— **Johanngeorgenstadt, 5. Juni.** Die am 16. Mai infolge von Verbrennung mit Petroleum verunglückte verheiratete Frau Markert ist vorgestern im hiesigen Krankenhause verstorben. Das Unglück war durch Unvorsichtigkeit entstanden.

**Land- und Volkswirtschaftliches.**

— Der Klub Deutscher Geflügelzüchter (Sitz Berlin) hat es sich zur Aufgabe gestellt, der vaterländischen Rutzgeflügelzucht eine feste Grundlage zu geben und deren Unabhängigkeit vom Auslande nach und nach herbeizuführen, um das Rationalvermögen von über 150 Millionen Mark, welches alljährlich für Eier und Geflügel an das Ausland gezahlt wird, dem Vaterlande zu erhalten. Die gemeinnützigen Bestrebungen dieses Klubs, welcher erst 3 Jahre alt und bereits über 1200 Mitglieder stark ist, sind sehr vielseitig und würden, wiedergegeben, ganze Seiten füllen, weshalb wir angesichts der großen Bedeutung und Wichtigkeit nur Nachstehendes hervorheben wollen. Die von ihm ins Leben gerufenen Verkaufsstellen in den Städten Aachen, Berlin, Bonn, Kassel, Koblenz, Frankfurt a. M., Hannover, Hamburg, Mainz, Potsdam und Wiesbaden, haben bei den Konsumenten die größte Anerkennung und Unterstützung gefunden. Am 1. Juni sind weitere Verkaufsstellen in Braunschweig, Chemnitz, Dresden, Halle a. S., Leipzig, Magdeburg und Stettin eröffnet worden. Der Zweck dieser Einrichtung ist, einerseits dem laufenden Publikum ein wirklich

frisches, wohlschmeckendes und ansehnliches Hühner-Ei unter Garantie zu liefern und andererseits für diejenigen deutschen Geflügelhalter, welche auf ihren Geflügelhof eine besondere Sorgfalt verwenden, bessere und leichtere Absatzgebiete zu erschließen. Die vom Klub zur Hebung der Geflügelzucht herausgegebene, 32 Seiten starke Broschüre, ist von der Geschäftsstelle des Klubs, Deutscher Geflügelzüchter, Berlin, Potsdamer Straße 82 b, umsonst und postfrei zu haben.

— Wie man aus Petersburg schreibt, sind dort neue Nachrichten über den schlechten Stand der Ernte in Südrußland eingetroffen. Das Uebel scheint sich auch auf die weiter nördlich gelegenen Provinzen zu erstrecken und es wird insbesondere das Gouvernment Kiew als dasjenige genannt, in welchem gleichfalls eine Missernte vorauszu sehen ist.

— **Pest, 8. Juni.** Amtlicher Saatenstandsbericht: Die überreichen Niederschläge der letzten Tage übten besonders auf Weizen und Roggen einen ungünstigen Einfluß aus, da viele Saaten sich legten; auch Rogg ist verbreitet. In Weizen ist durchschnittlich ein Mittelsertrag zu erwarten. Der zu erhoffende Gesamtertrag dürfte sich auf 37 1/2 bis 38 Millionen Hektarcentner gegen 35 Millionen im Vorjahre belaufen. Roggen dürfte eine Mittelernte ergeben von 10 bis 12 Millionen Hektarcentnern gegen 12 Millionen im Vorjahre; Gerste einen Mittelsertrag von 11 bis 13 Millionen gegen 12 1/2 im Vorjahre; Hafer einen Mittelsertrag von 10 bis 11 Millionen gegen 11 1/2 im Vorjahre. Raps steht zumeist schwach. Die Futterrübe ist zwar infektensfrei, doch von Unkraut überwuchert.

— Seit einer Reihe von Jahren hat sich der Export von gefrorenem Fleische aus Australien nach Europa beträchtlich vergrößert. Da Australien viel mehr Vieh producirt, als es selbst konsumiren kann, so ist ihm dadurch ein außerordentlich weites Absatzgebiet

geschaffen und ein fast wertthloses Produkt zu einem außerordentlich werthvollen gemacht worden. Nach einer Mittheilung des Internationalen Patentbureaus Carl Fr. Reichelt kostet ein ausgewachsenes lebendes Rind an Ort und Stelle dort nicht mehr als 35—40 Mark, ein Hammel 2—3 Mark. Der Versandt des Fleisches in gefrorenem Zustande hat sich als das billigste Mittel für den Export erwiesen. Ein geringer Theil gelangt in Form von Konserven in den Handel. Man rechnet, daß etwa ein Drittel des gesammten geschlachteten Viehes in gefrorenem Zustande exportirt wird.

**Vermischtes.**

— **Berlin, 6. Juni.** In Ritzsch bei Schmöckwitz verlegte ein Bauernsohn in trunkenem Zustande nach einem Streite seinen Vater schwer durch Stiche mit einer Dänergabel und steckte sodann den Heuboden in Brand. Nach dem der Brand gelöscht war, fand die Feuerwehr bei den Aufräumungsarbeiten den halbverkohnten Leichnam des Brandstifters, der wahrscheinlich auf diese Weise Selbstmord verübt hatte.

— **Berlin.** Der Hamster, dessen Vorbringen in Deutschland schon seit einiger Zeit die Aufmerksamkeit der Fachgelehrten erregt, ist neuerdings auch in der Berliner Umgegend und zwar bei Fahrland unweit Potsdam, neu aufgetreten.

— **Berlin.** Wie traurig verfahren es in gewissen Kreisen der Bevölkerung gegenwärtig ausfiehet, geht aus folgender Mittheilung hervor: Die socialdemokratische „Koalitionsfreiheit“ ist jüngst in einer Berliner Mauer-versammlung trefflich beleuchtet worden. Dort beschwerte man sich über die Nachschaffen des Centralverbandes, der es sich auf seine Weise angelegen sein läßt, den  
(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

**Amtliche Bekanntmachungen.**

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 (Reichsgesetzblatt Seite 245 ff.) nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Dresden im Monat April dieses Jahres festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinben resp. Quartierwirthchen innerhalb der Amtshauptmannschaften im Monat Mai dieses Jahres an Militärpferde zur Verabreichung gelangende **Marschfouage** beträgt für

50 Kilo Hafer . . . . .	7 M. 79,6 Pf.
50 „ Oeu . . . . .	3 „ 46,5 „
50 „ Stroh . . . . .	2 „ 62,5 „

**Königliche Amtshauptmannschaften Dresden-Vitstadt und Dresden-Neustadt, am 1. Juni 1899.**

2843 B. Dr. Schmidt. v. Burgsdorff. [17]

Der Gutsbesitzer **Wilhelm Ernst Suble** in Krieschendorf ist zum **Gemeindeältesten** gewählt und als solcher heute in Pflicht genommen worden.

**Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, am 2. Juni 1899.**

1331 III. v. Burgsdorff. Sg. [33]

**Zwangsvorsteigerung.**

Die im Grundbuche auf den Namen **Karl Otto Wayer** eingetragenen Baustellen-grundstücke:

- a) Folium 1123 des Grundbuchs, Nr. 199 d des Flurbuchs für Lößtau, nach letzterem 9,5 Ar groß, geschätzt auf 24,600 M.,
- b) Folium 1124 desselben Grundbuchs, Nr. 199 e desselben Flurbuchs, nach letzterem 6,7 Ar groß, geschätzt auf 20,100 M., zu a an der Ballwitzstraße, zu b Ecke Ballwitz- und Dölschner Straße in Lößtau gelegen,

sollen an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Es ist hierzu

**der 26. Juni 1899, Vormittags 1/10 Uhr,** als Versteigerungstermin,

sowie

**der 3. Juli 1899, Vormittags 10 Uhr,** als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 130, eingesehen werden.

Dresden, den 28. April 1899.

**Königl. Amtsgericht, Abth. I c.,** Voßringer Straße 1, I. Za. III. 5/99. Nr. 13. Dr. Truttschel, Rf. [1]

**Zwangsvorsteigerung.**

Das im Grundbuche auf den Namen **Friedrich August Hanke** eingetragene, in Lößtau, Deumerstraße 3, gelegene Grundstück, Folium 586 des Grundbuchs für Lößtau, bestehend aus einem ziemlich vollendeten Wohnhause mit Hofraum und Garten, nach dem Flurbuche 4 Ar groß, geschätzt auf 40,000 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Es ist hierzu

**der 27. Juni 1899, Vormittags 10 Uhr,** als Versteigerungstermin,

sowie

**der 4. Juli 1899, Vormittags 10 Uhr,** als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden.

Dresden, den 3. Mai 1899.

**Königl. Amtsgericht, Abth. I c.,** Voßringer Straße 1, I. Za. II. 28/99. Nr. 14. Kramer. [3]

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns und Hausbesizers **Eugo Weidert** in Köhlschendorf soll mit Genehmigung des Gläubigerausschusses die dritte Abschlagsvertheilung stattfinden.

Der verfügbare Massebestand beträgt **M. 16,470.42.** Nach dem auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen königlichen Amtsgerichts, Voßringer Straße Nr. 1, Zimmer Nr. 75, ausliegenden Verzeichnisse werden **M. 164,704.18** nicht bevorrechtigte Forderungen berücksichtigt.

Dresden, den 6. Juni 1899. **Bernhard Canzler,** Konkursverwalter.

**Zwangsvorsteigerung.**

Das im Grundbuche auf den Namen **Ernst Emil Schröder** eingetragene, in Lößtau, an der Rollkestraße gelegene Grundstück, Folium 827 des Grundbuchs, Nr. 213 i des Flurbuchs, Nr. 132 B des Ver.-Kat. für Lößtau, nach dem Flurbuche 6,7 Ar groß, bestehend aus einem noch unvollendeten Wohnhause nebst Hofraum, geschätzt auf 46,000 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Hierzu ist

**der 13. Juli 1899, Vormittags 10 Uhr,** als Anmeldetermin,

ferner

**der 3. August 1899, Vormittags 1/10 Uhr,** als Versteigerungstermin,

sowie

**der 12. August 1899, Vormittags 10 Uhr,** als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 128, eingesehen werden.

Dresden, den 26. Mai 1899.

**Königl. Amtsgericht, Abth. I c.,** Voßringer Straße 1, I. Za. IV. 39/99. Nr. 9. Dr. Truttschel, Rf. [31]

**Zwangsvorsteigerung.**

Das im Grundbuche auf den Namen **Karl Lohse** eingetragene, an der Plauenischen Straße in Lößtau gelegene Grundstück, Folium 833 des Grundbuchs, Nr. 250 a des Flurbuchs für Lößtau, bestehend aus einer ausgeschachteten Baustelle, auf der mit der Grundmauerung begonnen ist, nach dem Flurbuche 7 Ar groß, geschätzt auf 21,000 M., soll in Fortsetzung des Verfahrens an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Es ist hierzu

**der 20. Juni 1899, Vormittags 10 Uhr,** als anderweiter Versteigerungstermin,

sowie

**der 27. Juni 1899, Vormittags 10 Uhr,** als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen, soweit sie nicht schon angemeldet sind, bis zur Eröffnung von Geboten im anderweiten Versteigerungstermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden.

Dresden, am 27. April 1899.

**Königl. Amtsgericht, Abth. I c.,** Voßringer Straße 1, I. Za. II. 130/98. Nr. 41. Kramer. [9]

**Holz-Versteigerung.**

**Moritzburger Revier. — Adam's Gasthof in Eisenberg. Donnerstag, den 15. Juni 1899, Vorm. 1/10 Uhr.**

760 weiche Stämme von 11—33 cm Rittenst.,	Aufbereitet als Durchforstungs-, Räumungs-, Dürr- und Windbruchhölzer und Fangbäume in den Abth. 11, 14, 16, 18, 27, 28, 38 bis 46, 48 bis 50, 52 bis 56, 58 bis 64.
120 birkl. Klöber „ 8—11 „ Oberst., 4,30 m Länge,	
65 eich. u. buch. bergl. „ 12—30 „ „ 3,0—4,5 „ „	
620 weiche bergl. „ 12—51 „ „ 3,5—4,5 „ „	
850 ficht. u. kiefl. Durchstangen von 8—13 cm Unterst.,	
2500 „ „ Reisstangen „ 2—7 „ „	

**Freitag, den 16. Juni 1899, Vorm. 1/10 Uhr.**

100 Km. weiche, 14 Km. harte Brennshenite,	16, 18, 27, 28, 38 bis 46, 48 bis 50, 52 bis 56, 58 bis 64.
820 „ weiche, 180 Km. harte Brennshenite, 20 Km. weiche Baden,	
260 „ „ 70 „ „ Keste, 90 Km. weiches Kiefling.	

**Königl. Forstrevierverwaltung und Königl. Forstrentamt Moritzburg, den 31. Mai 1899.**  
v. Rindwig. J. B.: Angermann. [16]

Die auf Fol. 8317 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht eingetragene Firma **Sächs. Gaslichtmaschinenfabrik Göhler & Co.** in Eibitz ist tatsächlich erloschen, doch kann die Auflösung dieser Firma nicht herbeigeführt werden, da der Mitinhaber Herr **Max Göhler**, früher in Eibitz, jetzt unbekanntem Aufenthaltsorte, hierüber nicht gehört werden kann.

Das Erlöschen dieser Firma soll nunmehr in Gemäßheit des Reichsgesetzes vom 30. März 1888 von Amts wegen in das Handelsregister eingetragen werden. Obgenannter Herr **Göhler** bzw. dessen Rechtsnachfolger werden deshalb hiermit aufgefordert, einen etwaigen Widerspruch gegen diese Eintragung binnen 4 Wochen und spätestens bis

**zum 21. Oktober 1899**

Schriftlich oder zu gerichtlichem Protokolle an hiesiger Amtsstelle geltend zu machen.  
Dresden, am 5. Juni 1899.

**Königliches Amtsgericht, Abth. I c.**  
Kramer.

[32]

Die mittels Beschlusses vom 10. December 1896 ausgesprochene **Entmündigung** des Herrn Privatmannes **Wilhelm Julius Carl Rothermundt** aus Gruna wegen Beschwendung ist durch Beschluß vom 1. Mai 1899 wieder **aufgehoben** worden.  
Dresden, am 31. Mai 1899.

**Königliches Amtsgericht, Abth. III a/B.**  
C. J. II. 14/99. Weise.

[18]

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Johann Friedrich Ernst Strauch** in Cotta ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der **Schlusstermin auf**

**den 5. Juli 1899, Vormittags 9 Uhr,**

vor dem **Königlichen Amtsgerichte** hier selbst, **Lothringers Straße 1, I, Zimmer 69**, bestimmt.  
Dresden, den 7. Juni 1899.

**Sekretär Wolf,**  
K. II. 103/98. Nr. 27. Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

[45]

Mit Genehmigung der Königlichen Amtshauptmannschaft wird der **Bühnen- und Lindener Kommunikationsweg** wegen **Rassenschutt** vom **9. Juni** ab auf die Dauer der Arbeiten **gesperrt**.

Der Verkehr wird während dieser Zeit auf den **Costwig-Kreyerner** und **Röhlensbroda-Lindener Weg** verwiesen.  
**Kaandorf**, den 5. Juni 1899.

**Haupt, Gem.-Vorstand.**

Mit Genehmigung der Königlichen Amtshauptmannschaft **Dresden-Neustadt** bleibt vom **12. bis mit 14. d. Mts.** die **Helsenberg-Rodauer Straße** wegen **Rassenschutt** für **allen Fahr- und Reitverkehr gesperrt**.  
Der Verkehr wird über **Sichbusch** geleitet.

**Winckler, Pächter.**

### Privat-Bekanntmachungen.

Trefte mit einem Transport der besten 4-, 5- und 6-jährigen



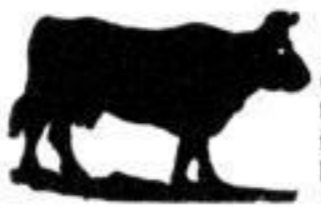
### Ardenner Arbeitspferde

direkt aus Belgien ein und stelle dieselben **Mittwoch, den 7. Juni**, mit jeder Garantie zu möglichst billigen Preisen zum Verkauf.

**Karl Jahrmarkt,**  
Dresden, Hechtstr. 40.

### Milchvieh-Verkauf.

Ein wieder mit einem Transport



**Netzbrucher Milchvieh** eingetroffen und kann selbiges (durch einen direkten Einkauf von dem Viehzüchter) preiswerth und unter größter Garantie in **Krüger's Gasthof** in **Stesch**, direkt an der Bahnhaltstelle, zum Verkauf stellen.

[13]

**E. Meissner.**

Heute **Donnerstag, den 8. Juni**, steht wieder ein neuer Transport



### schwerer Milchkuhe

zu billigen Preisen bei mir zum Verkauf.

**Milchviehhof Dresden-Strehlen.**

[18]

**Hermann Köhler.**

Ein frischer



### Milchvieh

Transport gutes ist eingetroffen und steht zu soliden Zeitpreisen zum Verkauf.

[46]

**E. Beyer, Briesnitz.**

Auch ist daselbst eine Partie **Kuhdünger** zu verkaufen.

### Milchvieh-Verkauf.



Zeigen ergebenst an, daß **Donnerstag, den 8. Juni**, ein Transport **hochtragender und frischmilchender Kühe und Kalben**, besten Schlages, im **Gasthofe** zu **Coffebau** zu soliden Preisen eingetroffen ist.

[47]

**Wend & Kriegsmann,**

zur Zeit im **Gasthof Coffebau**.

**Sensenzubehör** in reichster Auswahl.

Garantie für jedes Stück.

**Hecker's Sohn, Dresden-N., Körnerstr.**

**Speck**, geräuchert, bei 5 Pfd. a 60 Pf.

**Frischer Schmeer**, bei 5 Pfd. a 50 Pf.

**Dresden, Markthalle Antonplatz,**

Stand Nr. 33, 34 und 35.

**Emil Nacke.**

Fortwährender Verkauf von **bestem**

**pommerschen Milchvieh**

schweren und mittleren Schlages.

Heute ein frischer Transport.

[29] **Reichert in Oberbäslitz.**

**Ferkel**

sind zu verkaufen in **Golberoda Nr. 15**

bei **Moritz Plettsch.** [41]

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

### Altes Gold

u. Silber, Uhren sowie Ringe u. Medaillen, Edelsteine, altes Porzellan und Figuren kauft der Juwelier **Fr. v. Schlochtstein**, Dresden, Annenstr. 21, neb. Hotel Annenhof.

### Ein jüngeres Mädchen,

möglichst eine Tochter kleiner Gutsbesitzer, die gern und willig häusliche Arbeiten verrichtet, wird baldigst zur Stütze der Hausfrau bei Familienanschluß auf mittl. Landgut gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft. Off. unt. **N. K. 6** postlagernd **Kesselsdorf** b. Dresden erbeten. [36]

### Guts-Verkauf.

Ein in gutem Zustande befindliches **Bauergut** in der Nähe von **Pulsnitz**, mit 70 Scheffel Feld, Wiese und Wald, Gebäude mit harter Dachung, auszug- und herbergfrei, ist mit der anstehenden Ernte unter günstigen Bedingungen sofort billig zu verkaufen.

Anfragen unter **A. B.** sind zu richten an **Lindenaus Buchhandlung** in **Pulsnitz.** [42]

Schon eingerichtetes **Produktion- u. Grünwaarengesch.** auch zu **Speisewirtschaft** etc. geeignet, in guter, zukunftsreicher Lage, wegen Krankheit d. Bes. sofort zu verkaufen. Kaufanerbieten unter **L. M. 50** Exped. d. Bl. niederzulegen. [25]

### Bäckerei.

Eine neue, schön und günstig gelegene **Bäckerei** ist preiswerth zu verkaufen, ev. auch vom 1. Juli ab auf längere Zeit zu verpachten. Auskunft ertheilt **E. W. Saurig**, Baumeister in **Coffebau**.

### Grasnutzung

von 2 Scheffeln Wiese am **Illersdorfer Weg** zu verkaufen. Näheres in **Dresden, Albrechtstraße 34, part.** [40]

### Munkelpflanzen

beginnt **Freitag, den 9. d. Mts.** Abzugebendes Quantum 5-600 Körbe. **Max Winckler, Rippien.**

### Kamillen,

frische, kurzgestielte, kauft **Mariens-Apothek** in **Dresden-N., Altmarkt 10.**

Ich empfehle hiermit **Jone's Kettew, Buckey & Döring's**

### Gras- u. Getreidemäher.

**R. Steude, Penrich.**

Zu verkaufen sind 60 Centner **gute Speise-Kartoffeln** in **Hühndorf Nr. 5.** [38]

### Chilesalpeter,

**Knochenmehl, Phosphate, Thomas- u. Fleischmehl** empfiehlt und versendet ab hiesiger Station **Kesselsdorf. P. Heinzmann.**

### Kleine grüne harte Stachelbeeren

kaufen vom 7. Juni a. c. ab jedes Quantum **C. R. Sebastian & Co.,** Früchte-Konserver-Fabrik in **Wilsdruff.**

Ein Transport gutes Milchvieh mittl. u. schweren Schlages steht wieder zum Verkauf bei **O. Bellmann, Rippien.**

Schöne englische **Läuferschweine** stehen von heute **Donnerstag** an bei **Böhm** in **Trachau,** Ecke **Reichenberger** und **Hoheuzollernstraße,** Nähe **Wilder Mann**, billig zum Verkauf.

### Lehmlager

Suche ich in guter Lage zu kaufen u. gebe gute Hypothek u. baar. Offerten **Z. O. 884** „Invalidenamt“ **Dresden.**

Für ein 16-jähr. Mädchen aus gut bürgerlicher Familie wird von Ende August ab **Pension** in **Pfarrer-** oder **Lehrer-Familie** in **Dresdens** Umgebung gesucht, welche Pensionärinnen weitere Fortbildung in bürgerlichem Haushalt etc. gewährt. Best. Anerbietungen mit Preisangabe unter **L. 60** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Suche sofort einen zuverlässigen **Knecht.** Gutsbesitzer **Adolf Kotte** in **Eisenberg** bei **Moritzburg.** [6]

**Einleger,** zuverlässig, für Dampfdruckmaschine, bis 15. Juni gesucht bei **Robert Opitz** in **Moritzburg.** [9]

**Mehrere polnische Knechte** von auswärts sind sofort zu vergeben, so wie auch **Arbeiter** durch **Frau Luise Jelen, Dr.-Pfeifen, Rehefelder Str. 14.**

**Zwei Mädchen** vom Lande, nicht unter 20 Jahren, zur Hausarbeit sofort oder 15. Juni gesucht. Lohn monatlich 15 M. u. darüber. Näh. bei **Carl Feine, Bildhruß.** [34]

### Wirthschafterin,

nicht unter 30 Jahren, für ein Bauerngut in der Nähe von **Dresden** gesucht, welche in der Milchwirtschaft und namentlich in der Schweinezucht bewandert ist, sowie der bürgerlichen Küche vorstehen kann.

Gesuche mit Gehaltsansprüchen, eventuelle Vorstellung, sind zu richten an **Frau Hentschel** in **Dresden-Mittl.,** Seidenrger Straße 24, II. [23]

### 1 Herdmädchen

zum sofortigen Antritt gesucht. Lohn 25 Mark. **Restaurant Stadtwaldschlößchen** **Dresden.** [19]

**Ein Mädchen** von 14-15 Jahren vom Lande wird gesucht von **Max Daubold,** Fleischhacker, **Wilsdruff.** [35]

### Kasino Mohorn.

**Freitag, den 11. Juni,** **25-jähriges Stiftungsfest,** wozu ergebenst einladen **d. B.**

Heute Nacht verschied am Herzfehler unser 2-Monate altes Söhnchen

**Paul.** **Kesselsdorf, den 6. Juni 1899.**

**Otto Calow u. Frau** [43] geb. **Kleber.**

### Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 10. Juni 1899, Nachm. 2 Uhr **Fest** in der **Sophientirche:** Orgelvorspiel; „Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen“, Motette von **Armin Präh;** „Lob und Ehre und Weisheit und Dank“, Motette für zwei Chöre von **J. S. Bach.**

Wann die „Koalitionsfreiheit“ zu wahren. „Die Verbände kriegen es“ — so äußerte ein Redner unter stürmischen Beifalle — „fertig, 60jährige Männer von den Bauten wegzugrauen und broilos zu machen, wenn sie nicht in den Verband gehen wollen. In der Gaststätte in Martinidenfelde sei es ebenfalls an einem warmen Kollegen versucht worden. Genossen, so handelt man! Und wir beschweren uns noch, wenn uns der Staat zu was zwingt! Aber wir werden dafür sorgen, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen! Wir haben noch nie den auswärtigen Genossen die Solidarität gekündigt. Wir haben vom 30. Januar bis heute schon 15.125 M., meist Strikeunterstützung, gegeben. Ist denn das noch nicht genug?“ Ein anderer Redner erzählte, man habe die Leute „besoffen gemacht“, um sie in den Verband zu bringen. „Ist das ehrlich oder gemein? Wir geben immer das Geld für die Herren an der Spitze und die wähen sich davon und dann behandeln sie uns noch so? Genossen, ich sage: „Pui Deibel!“ In dieses „Pui“ stimmten die „Genossen“ kräftig ein. Weiter äußerte ein Redner, daß ihn die Verbändler auf dem Bau „mal rankriegen“ wollten. Da er aber von anderen in Schutz genommen wurde, riefen die Verbändler: „Na, denn widelt euch mal diesen Strolch in Watte!“ Ein anderer Redner rief aus: „Wir wollen unsere Freiheit behalten und nicht in die Centralorganisation gehen, wo nur ein paar gutbezahlte Generale herrschen und wo unsereins die Schnauze halten muß.“ — So ging es noch eine ganze Weile weiter und kräftige Worte, unterstützt durch „Puis“ und Bravorufe, wurden laut und lauter. Man hätte nur wünschen müssen, daß die „Herren von der Spitze“ sich die Sache einmal angehört hätten. Ob das aber etwas geändert haben würde? Wir glauben nicht. Die Arbeiter haben gar nicht die Kraft, gegen die geschlossene Macht der socialdemokratischen Führer- und Beamenschaft anzukämpfen. Sie bedürfen des staatlichen, des gesetzlichen Schutzes. Es ist hohe Zeit, daß in diesem notwendigen und berechtigten „Emanzipationskampfe“ die Arbeiter mit aller Kraft unterstützt werden.

— Greiz, 5. Juni. Am Freitag in den Abendstunden hat sich auf dem neuen Friedhofe am Grabe seiner Mutter der in den 60er Jahren stehende frühere Restaurateur Werler erhängt. Werler war leidend und lebte zuletzt in ungünstigen Vermögensverhältnissen. — Das Ernst-Arnold-Stift am Ende des sächsischen Parks macht bereits einen stattlichen Eindruck. Das Hauptgebäude ist bereits gedeckt. Leider verunglückte am Freitag Nachmittag ein Klempner, der an der Spitze des Thurmes beschäftigt war. Er fiel herab auf die Erde, durchschlug dabei Gerüste und erlitt einen Schädelbruch. Der Verunglückte ist Vater von sieben Kindern.

— Rünchen. Der Wurfabrikant Winter nahm in einer hiesigen Badeanstalt ein Raftendampfsbad, wobei

der Bedienter den Dampfbohn nicht rechtzeitig schloß und dann den Badegast — vergaß. Winter wurde lebendig gefocht und starb unter qualvollen Leiden.

— Kiel, 6. Juni. Die Ueberführung der Leiche des am 1. Juni verstorbenen plattdeutschen Dichters und Schriftstellers Klaus Groth vom Sterbehause nach dem Friedhof fand gestern Mittag unter großer Theilnahme aus Stadt und Land statt. Im Zuge befanden sich Oberpräsident v. Köller, welcher im Auftrage des Kaisers einen prachtvollen Kranz am Sarge niederlegte, der akademische Lehrkörper und sämtliche farbentragenden studentischen Verbindungen der hiesigen Universität und Deputationen zahlreicher plattdeutscher Vereine.

— Köln, 5. Juni. Unterhalb Kölns wurde die Leiche eines etwa 45jährigen Mannes gefunden. Die Hände und Füße waren geknebelt. Die Leiche war in einen Sack eingewickelt und wies eine tiefe Stichwunde oberhalb des linken Auges auf. Die Staatsanwaltschaft ist eifrig bemüht, das Verbrechen aufzudecken. Die Personalien des ermordeten Mannes konnten noch nicht festgestellt werden.

— Wien. In dem nahen Kurorte Baden fuhr der Maschinenfabrikant Kornitzer mit Frau und zwei Kindern auf einem Benzin-Motorwagen, als plötzlich das Benzin explodirte. Kornitzer wurde an beiden Beinen schwer verletzt, ein Kind getödtet.

— Wien. Am 3. Juni ist der berühmte Walzer- und Operettenkomponist Johann Strauß im Alter von 74 Jahren gestorben. Im Winter 1871 erlangte er mit „Indigo“ seinen ersten Erfolg als Operetten-Komponist; nachher folgte Werl auf Werl. „Karneval in Rom“, „Die Fledermaus“, „Cagliostro“, „Jerusalem“, „Blindensub“, „Das Spikentuch der Königin“, „Der lustige Krieg“, „Eine Nacht in Venedig“, „Der Rigeunerbaron“, „Simplicius“, „Ritter Postman“, „Die Göttin der Vernunft“ und „Walzmeister“ sind die Strauß'schen Operetten, welche fast auf allen Theatern Deutschlands und Oesterreichs zur Aufführung gelangt sind. Die drei Höhepunkte im Schaffen von Johann Strauß sind und bleiben „Die Fledermaus“, „Der lustige Krieg“ und „Der Rigeunerbaron“.

— Bern, 6. Juni. Bei dem Eisenbahnunglück in Bliffingen am vorigen Freitag kam die jüngere Tochter des schweizerischen Gesandten in Berlin und Delegirten zur Friedenskonferenz Dr. Roth ums Leben. Dr. Roth erhielt erst am Sonntag Kenntniß von dem Tode seines Kindes und reiste sofort vom Haag nach Bliffingen.

— Karau, 5. Juni. Infolge Versagens der Bremse fuhr der Nachtschnellzug Bülch-Karau im Bahnhof Karau auf zwei zum Vorspann bereit stehende Locomotiven. Ein Gepäckwagen und der darauf folgende internationale Dpner Wagen 1. Klasse wurden theilweise zertrümmert, zwei Personen getödtet, drei leicht und eine schwer verletzt. Die Verletzten sind Schweizer.

— Athen. Griechische Taucher haben unlängst in der Nähe der Insel Tchesme glückliche Tauchversuche nach einem vor Jahren an jener Stelle untergegangenen russischen Kriegsschiff gemacht. Es gelang ihnen, das Schiff aufzufinden und aus dem Inneren desselben 12,000 Goldgulden, eine große Anzahl anderer Gold- und Silbermünzen, sowie sehr kostbare Gegenstände, die ein ganzes Vermögen repräsentiren, herauszuholen. Die glücklichen Taucher haben von der russischen Regierung eine Belohnung von über 200,000 Frs. erhalten.

— Ein theurer Stuhl. Man schreibt der „Post“ aus London: Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen — das hat ein wohlbekanntes Parlamentsmitglied dieser Tage am eigenen Leibe erfahren. Der Herr Besessene wünschte in den Besitz eines alterthümlichen Stuhles zu gelangen, den er in einem Auktionskatalog verzeichnet fand und dessen Marktwert etwa 5 bis 10 Pfund betragen mochte. Er ertheilte einem Agenten den Auftrag, für ihn zu bieten, vergaß dies aber und gab kurze Zeit darauf denselben Auftrag noch einem anderen. Die beiden Beauftragten trafen auf der Auktion zusammen, ohne zu ahnen, daß sie beide von einem und demselben Auftrage befallen und die Folge davon war ein geradezu aufsehenerregendes Ueberbieten um den bescheidenen Stuhl. Erst nachdem die Summe von 700 Pfd. Sterling erreicht war, zog sich der eine zurück und der andere erhielt den Zuschlag. Das Gesicht, welches der Auftraggeber machte, als ihm der siegriche Agent freudestrahlend den Stuhl überbrachte, die Note vorzeigte und den Kampf mit dem Wettbewerber schilderte, kann man sich vorstellen. Leider hielt irgend jemand nicht reinen Mund — und der Siebent-hundertpfund-Stuhl hat schon zu mehr schlechten Wigen Anlaß gegeben, als dem armen Liebhaber alterthümlicher Möbel paßt.

— Telephon statt der Rothleine bei Schnellzügen. Während man es bei uns in Deutschland für selbstverständlich hält, daß jeder Schnellzug mit einer Rothleine versehen ist, entbehren nicht wenige englische Eisenbahnlinien dieses Schutzmittels für die Passagiere. Eine Reihe besonders gefährlicher Ausschreitungen, bei denen sich die Fahrgäste den Angriffen von Strolchen ausgesetzt sahen, bringt diese Frage neuerdings in den Vordergrund. Eine vielbeachtete neue Erfindung will jede Wagenabtheilung durch ein Telephon mit dem Schaffner und dem Lokomotivführer in Verbindung erhalten. In jeder Abtheilung befindet sich der bekannte Hebel, der, sobald er angezogen wird, elektrische Glocken auf der Lokomotive und dem Verschlage des Schaffners läuten läßt. Zu gleicher Zeit wird draußen am Wagen eine nachts elektrisch beleuchtete Scheibe sichtbar, die sofort die betreffende Abtheilung verräth. Wo es gewünscht wird, kann auch durch das Anziehen der Hebel der Wagen selbstthätig abgeschlossen werden.

3 wurde über l gesch welche liegen! Darau verlich bis 8 stellen; Antra; fassung; bis k, Punkt; Stimme (frei; nommi; erwei; und d central Nach !

erjähre weinen tritt; komm; lich, 2 Helene Eigen; Händli schwebt wärme; bildet. auch si je meh Rächte heiten daß sie Frieden konnte ihr ich und da ich ihr einmal

Der Strom, dessen Fluthen alljährlich unzweifelhaft den größten Schaden anrichten, ist nach einer Mittheilung des Internationalen Patentbureaus Karl Fr. Reichelt, Berlin NW. 6, der „Gelbe Fluß“ Chinas, der Hoangho, den die Chinesen mit Recht „die Sorge von China“ nennen. An Größe nur dem Yangtse Kiang nachstehend, windet er sich in seinem Laufe von nahezu 4000 Kilometern quer durch das himmlische Reich, während seine Quellen im Alanor-See in Tibet zu suchen sind. So nimmt er in sich den Wasserabfluß des höchsten Hochlandes der Erde auf und befruchtet insofern die Kraft, seinen Lauf durch die Alluvial-Ebenen Chinas nach seinem Belieben zu regeln. In den letzten hundert Jahren hat sich sein Lauf vier Mal gänzlich geändert und der Ort seiner Ausmündung in die Chinesische See hat sich während dieser Zeit verschiedentlich um etwa 450 Kilometer verschoben. Die von den hohen Gebirgen Nord-Chinas her niederströmenden Flüsse tragen ihm unendliche Wassermengen zu und wenn die Schneeschmelze auf diesen Bergen mit einer starken Regenperiode zusammentrifft, ist die Folge eine ungeheure, alles vernichtende Ueberschwemmung des ganzen unteren Stromgebietes. Nach den Schätzungen einiger Forscher haben während der letzten 3 Jahrhunderte über 10 Millionen Menschen durch diese Ueberschwemmungen ihr Leben verloren. Die letzte dieser großen Fluthen trat im Jahre 1887 auf. Ihr fielen damals etwa 1500 große Dörfer und über 2 Millionen Menschenleben zum Opfer.

### Vom Büchertische.

In einer prachtvollen Reisesummer ist das neueste (20.) Heft der „Modernen Kunst“ (Verlag Rich. Bong, Berlin, Leipzig, Wien, Stuttgart, Preis einer Nummer 60 Pf.) ausgestattet worden. Alle bildnerischen und literarischen Beiträge athmen Reiselust; von nur ersten Autoren wird in Vers und Prosa vom Reisen erzählt; die vorzüglichen Illustrationen frischen im Leser die schönsten Reiseerinnerungen auf; das Reisen wird aber nicht nur von seiner poetischen Seite geschildert, es werden auch ungemünzte praktische Reisetipps gegeben. Die originelle und höchst zeitgemäße Nummer muß dringend empfohlen werden. Die Entwicklung der Stenographie von den Tagen der Griechen und Römer bis auf unsere Zeit schildert in fesselnder Weise das jüngst zur Ausgabe gelangte Heft 30 des ebenso belehrenden, wie unterhaltenden Prachtwerkes „Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild“, Politische und Kulturgeschichte von Hans Kraemer (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., 60 Lieferungen à 60 Pf.). Von den Extra-Beilagen der neuen Lieferung erwähnen wir eine hochinteressante Dar-

stellung der Begung des ersten unterseeischen Kabels, das im August 1857 von der Insel Valentia aus in's Meer versenkt wurde.

In der Verlage von F. W. v. Diederichmann in Leipzig erschien soeben in 14. Ausgabe die „Kleine Rangliste der Königlich Sächsischen Armee“, die nach der am 1. April eingetretenen neuen Organisation besonders Interesse erweckt. Die Genauigkeit der Angaben der „Kleinen Rangliste“ und die Sorgfalt in der Redaktion haben das Heftchen zu einem Bedürfnis für die der Armee nahstehenden Kreise gemacht, die jedes Jahr deren Erscheinen mit Spannung entgegensehen. Die „Kleine Rangliste“ ist zum Preise von 50 Pf. in jeder Buchhandlung zu haben.

### Erledigte Schulstellen.

Die zweite ständige Lehrstelle in Rechenberg. Koll.: das Ministerium des Kultus. Einkommen: 1200 M. und 180 M. Wohnungsgeld. Gesuche bis 24. Juni an den Bez.-Schulinsp. Dr. Lange in Dippoldiswalde; — eine ständige Lehrstelle in Eppendorf. Koll.: die oberste Schulbehörde. Gehalt 1200 M. und steigt nach und nach bis 2250 M. Auswärts verbrachte Dienstjahre können in Anrechnung gebracht werden. Wohnungsentfädigung 180 M., ev. 120 M. Gesuche bis 24. Juni an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Dachselt in Chemnitz.

### Hoftheater-Repertoire.

(Ohne Gewähr der Innhaltung.)

#### Opernhaus (Altstadt).

Donnerstag, den 8. Juni: Caryanthe. (Anfang 7 Uhr.)  
Freitag, den 9. Juni: Der Bajazzo. — Coppelia.

#### Schauspielhaus (Neustadt).

Donnerstag, den 8. Juni: Ewige Liebe.  
Freitag, den 9. Juni: Advokat Patelin. — Eine Tasse Thee.

#### Residenztheater.

Donnerstag, den 8. Juni: Die Einberufung.  
Freitag, den 9. Juni: Dieselbe Vorstellung.

### Produktenpreise.

Dresden, 5. Juni. Auf dem Markte:

Hafser (Centner) . . . . .	0,00—0,00
Kartoffeln (Centner) . . . . .	2,30—2,50
Butter (kg) . . . . .	2,30—2,60
Heu (Centner) . . . . .	3,20—3,40
Stroh (Schod) . . . . .	26—28.

Leipzig, am 6. Juni. Weizen pro 1000 Kilo in Markt: hiesiger 155—158, fremder 168—171. Roggen, hiesiger 150—152, fremder 154—156. Braugerste 000—000, Raht- und Futter-

maare 127—147. Hafer, hiesiger 147—153, fremder 143—149. Mais, amerikanischer 108—119, runder 108—126. Haas 000 bis 000. Rapstuchen pro 100 Kilo 00,00—00,00. Rübel 47,50 Spiritus pro 10,000 Literprocent ohne Faß 50,50

### Schlachtvieh-Preise auf dem Viehboje zu Dresden am 5. Juni 1899 nach amtlicher Feststellung.

Viergattung	Auftrieb	Bezeichnung	Schlachtgewicht	
			kg	Mark
Ochsen	423	1) Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren . . . . .	33-36	59-62
		2) Oesterreicher . . . . .	31-36	59-62
		3) Junge fleischige, nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete . . . . .	30-32	56-58
		4) Mäßig genährte junge, gut genährte ältere . . . . .	27-29	53-55
Kalben und Kühe	153	5) Gering genährte jeden Alters	—	50
		1) Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes . . . . .	31-33	58-60
		2) Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren . . . . .	28-30	55-57
		3) Keltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben . . . . .	26-27	52-54
		4) Mäßig genährte Kühe und Kalben . . . . .	—	48-50
Bullen	150	5) Gering genährte Kühe und Kalben . . . . .	—	44
		1) Vollfleisch. höchsten Schlachtwertes . . . . .	33-35	59-61
		2) Oesterreicher . . . . .	—	—
		3) Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere . . . . .	30-32	56-58
		4) Gering genährte . . . . .	—	53
Kälber	550	1) Feinste Raht- (Hollmilchmaß) und beste Saugkälber . . . . .	44-46	68-72
		2) Mittlere Raht- und gute Saugkälber . . . . .	40-43	62-67
		3) Geringe Saugkälber . . . . .	—	55-61
		4) Keltere gering genährte (Kreffer) . . . . .	—	—
Schafe	1036	1) Rahtlamm und jüngere Rahtlamm . . . . .	—	57-62
		2) Keltere Rahtlamm . . . . .	—	55-56
		3) Mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe) . . . . .	—	—
Schweine	—	1) Fetttschweine . . . . .	35-37	47-48
		2) Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren . . . . .	37-38	48-49
		3) Fleischige . . . . .	35-37	46-48
		4) Gering entwickelte, sowie Sauen und Eber . . . . .	32-34	42

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

en, zur  
gefuht.  
Räh  
[34]

in,  
uergut  
weiche  
stlich in  
wie der

entuelle  
i Fran  
Mitst.  
[23]

en  
Lops

ischen  
[19]

4-15  
vom  
ndold,  
[35]

ru.

sch,  
23.

stehier

9.  
186

2. Upe  
Orgel  
angem  
s und  
te für